



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerh. incl. Porto 2 Thlr. 11/2 Sgr. Insektionsgebühr für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Beilage 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheinen.

No. 511. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 31. Oktober 1868.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Breslauer Börse vom 30. Oktober, Nachmitt. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 25 Min.) Staatsanleihe 86 1/2. Prämienanleihe 116. Neuele Anleihe 105 1/2. Schles. Bankverein 77 1/2. Oberschlesische Litt. A. 124. Oberschles. Litt. B. 111 1/2. Freiburger 83 1/2. Wilhelmsbahn 38 1/2. Neisse-Brieger 51 1/2. Tarnowitzer 29 1/2. Wien 2 Monate 73 1/2. Deft. Credit-Aktien 62 1/2. Deft. Nat.-Anleihe 56 1/2. Deft. Lotterie-Anleihe 65 1/2. Deft. Staats-Eisenbahn-Aktien 126 1/2. Deft. Banknoten 74 1/2. Darmstädter 72 1/2. Command.-Anteile 80 1/2. Köln-Minden 129 1/2. Rheinische Aktien 84. Deft. Bank-Aktien. Medlenburger. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn. — Fest.
Wien, 30. Oktbr., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 168, 50. National-Anleihe 75, 70. London 132, 50.
(Bresl. Börs.-Bl.) Berlin, 30. Okt. Roggen: Oktober niedriger. Ott. 60. Ott.-Nov. 52 1/2. Nov.-Dez. 50 1/2. Frühl. 48 1/2. Spiritus: flauer; pr. Ott. 19 1/2. Ott.-Nov. 19 1/2. Nov.-Dez. 18 1/2. Frühl. 19 1/2. — Rübsöl: behauptet; pr. Ott. 11 1/2, pr. Frühl. 12 1/2.

Inhalts-Übersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.
Die deutsch-amerikanischen Wechselbeziehungen.
Preußen. Berlin. (Der Bundestag gegen Sardinien.) (Preußen im päpstlichen Dienste.) (Zeitungsschau.) Halberstadt. Borken. Bonn. Deutschland. Frankfurt. (Die Bundesversammlung.) Kassel. (Zur Verfassungsfrage.)
Oesterreich. Wien. (Ungarische Stimmungen.) (Neue Ministerkrise.) (Vorspiel des Krieges.)
Italien. Turin. (Kriegsvorbereitungen.) Neapel. (Garibaldi.) (Das Privatvermögen der königlichen Familie.) Rom. (Der Papst und sein Beschützer.)
Schweiz. Bern. (Die Differenzen mit Sardinien.)
Frankreich. Paris. (Zur Tagesgeschichte.) (Die angeblichen Angriffs-Pläne Oesterreichs.)
Großbritannien. London. (Lord Palmerston.)
Feuilleton. Wiener Feuilleton. — Aus dem Wanderbuche. — Kleine Mittheilungen.
Provinzial-Zeitung. Landtags-Verhandlungen. — Breslau. (Tagesbericht.) — Korrespondenzen.
Gefehgebung 2c.
Handel. Bom Geld- und Produktenmarkt.
Inhalts-Übersicht zu Nr. 510 (Gefestiges Mittagsblatt).
Telegraphische Depeschen und Nachrichten.
Preußen. Berlin. (Militärisches. Gewinnliste. Die Zusammenkunft in Warschau. Bom Hofe.)
Deutschland. Bom Main. Kassel.
Oesterreich. Wien. (Von der Universität.)
Italien. Garibaldi.
Schweiz. Bom Bodensee. (Kriegsbewegungen.)
Total-Nachrichten.
Telegraphische Course u. Börsen-Nachrichten. Produktenmarkt.

Die deutsch-amerikanischen Wechselbeziehungen.

Die Bresl. Ztg. brachte in Nr. 503 eine Correspondenz über die Präsidentenwahl in Nordamerika, nach welcher wahrscheinlich die „Republikaner“, d. h. die Anti-Sklaverei-Partei, den Sieg davon tragen würden. Die meisten Deutschen gehören dieser Partei an, und insbesondere seien es zwei Deutsche im Staate Indiana, Schurz, der bekannte Befreier Kinfels und Solger, welche in dieser stärksten Festung der demokratischen Partei den Republikanern zum Siege verhelfen hätten.

Ueberhaupt beginnt das deutsche Element, wie ein Artikel in der „Wochenchr. des Nationalvereins“ auseinanderlegt, in der nordamerikanischen Union eine wichtige Rolle zu spielen. „Die Tage, wo jezt der nördliche Yankee unsere Landsleute drüben verächtlich Dutschmen nannte, sind vorüber, die deutschen Männer haben ihm durch ihren Fleiß und ihre Bildung Achtung abgelenkt, und er ist nachgerade inne geworden, daß das Menschenleben denn doch noch andere Aufgaben hat, als über Baumwolle und Tabak Regenerempel anzustellen. Man kann sagen, Deutschland hat sich jenseits des Ozeans ein geistiges Kolonialrecht gegründet. Stets jedoch sind in dem Entwicklungsgange eines Volkes, das in fernen Ländern neue Ansiedelungen anlegt, bestimmte politische und kulturelle Rückwirkungen bemerkbar geworden, die sich von den Kolonien aus in dem Mutterlande geltend machen. Im Alterthume wie während der letzten drei Jahrhunderte können sich die verschiedenen Elemente dem Einfluß nicht entziehen, den ihre überseeischen Besitzungen auf sie ausüben. Ist nun auch in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts die Zeit der Kolonialsysteme und der Kolonialpolitik vorüber, läßt sich ein gemeinsames nationalpolitisches Leben nicht mehr über die Breite des Ozeans ausspannen, da jedes Gebiet sein eigenes Dasein zu entfalten sucht, so haben doch die geistigen Bande, die sich über das Weltmeer hingehen, nichts an Kraft verloren; ja, sie sind vielleicht zwischen denjenigen Volkselementen an beiden Ufern der Atlantik noch stärker, die durch keine Erinnerungen kolonialpolitischer Uebervortheilungen beherrschet werden.

Die Thatsache nun, daß Deutschland mehrere Millionen seiner Landeskindern in Wohlhabenheit und Ansehen in Nordamerika wohnen sieht, ist darum für unsere national-politische Arbeit in der Heimath von hoher Bedeutung. Wir lernen daraus zunächst einmal klar begreifen, daß nicht der deutsche Charakter an sich der Träumerei und den Phantasien zuneigt, sondern daß die vielen unseligen kleinen und großen Hindernisse im Mutterlande, welche die praktische Bethätigung so sehr einengen, uns in diese Richtung gezwungen haben. Wo die Ellenbogen freien Raum haben, wie in Nordamerika, steht der Deutsche keiner Nationalität an praktischem Sinn und richtiger Benützung der gegebenen Umstände nach. Ferner aber wird es nicht ausbleiben, daß die Menge persönlicher Beziehungen, die jetzt von drüben her zu uns herüber reichen, auf die Dauer umstimmend und anregend auf unsere politischen und kulturellen Anschauungen zurückwirken. Wie der Einzelmann, so kann auch ein ganzes Volk sich nur dann genau kennen lernen, wenn es sich mit anderen Völkern vergleicht, und so solchen Vergleichen bieten sich die Zustände von verwandten Nationalitäten am geeignetsten dar. Bisher indeß sind die deutsch-amerikanischen Wechselbeziehungen von uns wenig oder gar nicht gepflegt worden. Den Regierungen ist das amerikanische Leben ein unverständenes Ding, um nicht zu sagen, ein Grauel; sie fürchten von der neuen Welt die Rückwirkung des Republikanismus nach Europa. So gerne sie die überflüssigen Bevölkerungsbeile und namentlich auch die politischen Unruhmister an die Vereinigten Staaten abgeben, so ungern sehen sie das Gegen die Amerikaner gewordenen Deutschen zu uns zurückkehren. Es steht darin ein anderer Menschensoß, als sich in der gewöhnlichen Weise bürokratisch gängeln läßt. Daher darf es Niemanden verwundern, daß von Seiten der deutschen Staaten nichts geschieht, um unsere Beziehungen zu Nordamerika inniger zu gestalten; amerikanische Consuln

werden in den verschiedenen deutschen Residenzen nicht allzu freundlich aufgenommen, um die diplomatischen Agenten, die von Deutschland nach Washington geschickt sind, werden ebenfalls nicht mit Aufträgen aus der Heimath überbürdet. Um so mehr also bleibt es die Aufgabe der Nation selber, den geistigen Zusammenhang mit den Blutsverwandten an der anderen Seite des Wassers aufrecht zu erhalten. Wie die Nation, die große Menge des Volkes, den Gedanken der staatlichen Wiedergeburt Deutschlands in sich trägt und hegt, so muß sie auch der künftigen auswärtigen Politik des zu einigenden Vaterlandes vorarbeiten. Wir dürfen uns nicht darüber täuschen, Sympathien bei den anderen europäischen Völkern finden die deutschen nationalstaatlichen Hoffnungen nirgends. Sie alle haben sich längst daran gewöhnt, politisch und kulturell auf unsere Kosten zu leben und betrachten diese süße Gewohnheit als ihr unveräußerliches Recht; eine Veränderung des alten Zustandes wird sie demnach insgesamt zu unseren offenen Feinden machen. Selbst Englands nur zu oft kurzfristige Staatskunst beharrt dabei, eine deutsche Staatsentwicklung mit sehr mißtrauischem Auge zu betrachten. Gebrauchen für seine Zwecke möchte es uns gern; namentlich wäre es ihm lieb, wenn wir ihm die Kasanien aus dem pariser Feuer holten. Nur in Nordamerika dürfen wir hoffen, für die Erringung unserer Machstellung nach Außen einen ehrlichen Bundesgenossen zu finden und dieser Bundesgenosse ist für uns von um so größerem Werthe, als die politische Machtentwicklung Deutschlands vornehmlich nach dem Meere zu geschehen wird. Die ganze nationale Bewegung nämlich, die durch unser Vaterland hingeh, ist bürgerlichen Ursprungs und bürgerlicher Natur; die Grundlagen der modernen Politik sind in dem Wesen des Bürgerthums zu suchen. Das Bürgerthum aber hat von jeher dem Meerleben zugehängt. Sobald in einem Lande das Städtewesen in Aufschwung kommt, blickt dasselbe zur See hinüber, bei Deutschland jedoch wird dieser Zug noch um so stärker hervortreten, als uns andere Möglichkeiten für unsere Machtausdehnung nicht geboten sind. Wir sind kein eroberndes Volk, und werden es am allerwenigsten in einem Jahrhundert werden, welches der Unterdrückung der einen Nation durch die andere den Krieg erklärt zu haben scheint. Nicht in extensiver Wirtschaft, um es nationalökonomisch auszudrücken, d. h. in möglichst großem Länderbesitz hat daher die deutsche Politik die Grundlage für ihre Stellung nach Außen zu suchen, sie muß vielmehr in intensiver Dekonomie alle ihre verfügbaren wirtschaftlichen Kräfte zu heben suchen. Arbeit und Handel haben uns zuerst wohlhabend zu machen, dann erwächst aus der Wohlhabenheit die staatliche Macht. Und diese wirtschaftliche Blüthe zieht aus dem Verkehr mit Nordamerika gewiß die beste Nahrung. Amerika selber erkennt es geradezu an, was ihm der Güteraustausch mit Deutschland bedeutet. So oft eine Gefahr unseren Küsten droht, ergreift die Union irgend eine Maßregel, um sich den freien Zugang zu denselben offen zu halten. Im dänischen Kriege hat die amerikanische Flotte die Blockade der Weser und Elbe gar nicht beachtet; die deutsch-amerikanischen Dampferlinien erfreuen sich eines besonderen Wohlwollens auf Seiten der Unionsregierung. Deutschland braucht mithin nur seinerseits ebenfalls es richtig zu erfassen, wie sehr seine Interessen es auf den innigsten Wechselverkehr mit den Vereinigten Staaten hinweisen.

Allein, wie gesagt, es ist die Sache der Nation selber, unser Vaterland in das entsprechende Verhältnis zu Nordamerika zu bringen und darin zu erhalten. Die nämlichen Mittel, die sie gebraucht, um die Ausbildung ihrer inneren politischen Zustände zu heben, muß sie deshalb auch in dieser Richtung nach Außen anwenden. Von den Regierungen wolle sie darin keine weitere Unterstützung erwarten. Selbst Preußens Diplomatie hat es bisher, seit dem Abgange des Herrn v. Rönne, nicht verstanden, die glücklichen Gelegenheiten, die sich für Deutschland in Washington darbieten, gehörig zu benützen. Die Presse muß mithin auch auf diesem Gebiete das Beste thun. Wir möchten es daher recht eigentlich als die Aufgabe der norddeutschen Zeitungen und Zeitschriften bezeichnen, daß sie ihren Leserkreis in unausgesetzter Kunde von der nordamerikanischen Tagesgeschichte erhalten. Es giebt ja gegenwärtig so viele deutsche Schriftsteller in den Vereinigten Staaten, die im Stande sind, durch regelmäßige Correspondenzen von drüben das Verständnis ihrer neuen Heimath bei uns zu fördern. Und ferner gilt es, den Kern der deutschen Bevölkerung in der Union von dießseits aus mit dem geistigen Leben der Heimath stets frisch zu berühren. Daß die Deutschen an der andern Seite des Ozeans ihr Vaterland nicht ganz vergessen, daß sie Theil nehmen an seinen Leiden und Freuden, an seinen Hoffnungen und Bestrebungen, haben sie neuerdings in wohlthuernder Art vielfach bewiesen. Plegen wir also diese Beziehungen, damit das Mutterland neue Anregungen von dort empfangt, wir dorthin deutsche Bildung und Sitte fräftigen, und mit dem fernerer Erstarken des deutschen Elements in den Vereinigten Staaten auch die Allianz zwischen beiden Ländern sich einleitet!

Preußen.

3 Berlin, 29. Okt. [Der Bundestag gegen Sardinien. — Die warschauer Zusammenkunft.] Der Telegraph hat Ihnen bereits gemeldet, daß die jüngste Sitzung des Bundestags am vergangenen Sonnabend nicht ohne bemerkenswerthen Inhalt war. Zunächst haben die mitteldeutschen Staaten einen kleinen Anlauf gemacht, um den Bund in das Getriebe der europäischen Politik hineinzuziehen. Die verspätete Mittheilung über die Notifikation von der Blockade Ancona's mußte dazu die hohe künstliche Anknüpfung bieten. Wie ich jedoch erfahre, ist der telegraphische Bericht aus Frankfurt insoweit falsch, als derselbe von einer „Erklärung der Bundesversammlung“ in Betreff der sardinischen Politik spricht. Eine solche Erklärung würde schwerlich so ohne Weiteres improvisirt worden sein. Das eigentliche Bundesvotum hat sich einfach darauf beschränkt, die Blockade-Anzeige zu den Akten zu nehmen. Einzelne Regierungen benutzten aber die Veranlassung, um bei Abgabe ihrer Stimme ein Verdamnungs-Urtheil gegen das Verfahren Sardinien's zu schleudern. Die sächsische Regierung hat, wie verlautet, bei dieser Gelegenheit die Leitung übernommen, und ihre „Erklärung“ soll in besonders scharfen Ausdrücken gefaßt sein. Jedermann weiß, daß solche Demonstrationen ohne Einfluß auf den Gang der Ereignisse bleiben, und man ist daher geneigt, ihnen keine Aufmerksamkeit zu schenken. Doch verräth sich auch in diesem Vorgang nur allzu deutlich die Neigung der mitteldeutschen Staaten, auf eigene Faust europäische Politik zu machen und die Achtung vor der Initiative der Großmächte hintanzufegen. Oesterreich mag das Spiel, weil es augenblicklich seinen Interessen dient, unterstützen, wenn nicht angeregt haben. Allein Preußen hat darauf zu achten, daß die

italienische Frage nicht ohne seine Zustimmung bei dem Forum des Bundestages anhängig gemacht werde. — In Bezug auf das Bewaffnungs-System der Bundesfestungen hat der Bundes-Militär-Ausschuß sein Gutachten dahin abgegeben, daß die Bundes-Militär-Kommission beauftragt werde, die Zahl der erforderlichen Geschütze und den Kostenbetrag festzustellen, damit die Armirung nach diesem System, dem Antrag Preußens gemäß, schleunigst zur Durchführung komme. — Ob die warschauer Zusammenkunft ganz im Sande verlaufen ist oder ob sie den Keim zu späteren Vereinbarungen gelegt hat, darüber wird erst die Zukunft Klarheit bringen. Nur das betrachtet man fast allgemein als feststehend, daß weder ein förmlicher Vertrag abgeschlossen, noch auch ein gemeinsames Programm für die italienische Politik angenommen worden ist. Das zurückhaltende Schweigen der Diplomatie bürgt schon dafür, daß jedenfalls kein Ergebnis vorliegt, das geeignet ist, unmittelbar in die Situation einzugreifen; sonst würde man wohl gesucht haben, den Effekt durch die feierliche Verkündung des Einverständnisses zu besiegeln. Uebrigens genügt ein vergleichender Blick auf die schleinische und auf die Gortschakoff'sche Depesche, um zu konstatiren, daß die Stellung der beiden Kabinette zu Sardinien keineswegs die gleiche ist.

3 Berlin, 29. Okt. [Die warschauer Zusammenkunft] ist beendet, ohne daß über die Besprechungen, welche dort zwischen den drei Souveränen und ihren sie begleitenden Ministern stattgefunden haben, irgend etwas Positives verlautete, das auf Zuverlässigkeit Anspruch machen könnte. Man weiß indeß mit Sicherheit, daß Stipulationen und bindende Verträge in Warschau nicht abgeschlossen sind, und ebenso kann man mit Zuversicht darauf rechnen, daß, welche Verständigungen zwischen den drei nordischen Mächten dort bewirkt sein mögen, die Politik Preußens gegenüber Italien die von ihr adoptierte Linie der Mäßigung und Besonnenheit nicht verlassen wird. Der Standpunkt unserer Regierung zu den dortigen Ereignissen ist in der Antwortnote auf das Memorandum des Grafen Cavour's klar dargelegt; darüber hinaus zu einer förmlichen Dazwischenkunft könnte Preußen nur schreiten, wenn, was bis jezt nicht der Fall ist, im weiteren Verlauf der Begebenheiten schwerwiegende preussische und deutsche Interessen mit ins Spiel gezogen werden sollten. Auch von Oesterreich ist man hier, nach wie vor, fest überzeugt, daß es nicht aus seiner resignirten Haltung heraustreten und sich nicht zur Ergreifung der Offensive gegen Piemont und Italien verleiten lassen wird. — Die Nachricht, daß statt eines bloßen Verweises gegen den Staatsprokurator Müller ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden sei, scheint hier und da mißbilligend, als eine zu große Nachgiebigkeit gegen das beleidigende und ungerechte Geschrei der englischen Presse aufgenommen zu sein. Man verkennt dabei offenbar die Bedeutung dieses Schrittes. Es bezeichnet derselbe nicht einen Akt größerer Strenge gegen den gedachten Beamten, es soll nur dazu dienen, den Thatbestand dieser von so viel Ueberhebung und Böswilligkeit verunkelten Angelegenheit klar herauszustellen. Unsere Regierung wird, darauf kann man sich verlassen, keinen unbilligen Anforderungen nachgeben, so sehr sie Willens ist, gerechten Beschwerden Genüge zu leisten. — Die von der „Danziger Zeitung“ gebrachte Nachricht, die „Coreley“ sei von einer sardinischen Fregatte gezwungen worden, sich von der Rhede Gaeta's in den Hafen dieser Stadt zurückzuziehen, wird uns von zuverlässiger Seite als erdichtet bezichtigt.

C. S. Berlin, 29. Okt. [Preußen im päpstlichen Dienste. — Aus dem Ministerium. — Versimmung zwischen Rußland und Oesterreich.] Die zwischen den theilhaftigen Regierungen gepflogenen Verhandlungen wegen der Transportkosten der von der sardinischen Armee gefangen genommenen Preußen in päpstlichem Solde, haben zum Resultat gehabt, daß die Hälfte der Kosten für diese beläufig 70 Preußen von der sardinischen, die andere Hälfte von der preussischen Regierung, welche ihre Landeskindern bei sich aufnimmt, getragen wird. — Der „Montagszeitung“ Berlin zufolge werden im Laufe dieser Woche unter dem Voritz des Prinz-Regenten mehrere Minister-Berathungen von großer Wichtigkeit stattfinden; es wird sich dabei besonders um die beabsichtigte Veränderung in der Marineverwaltung und um den Umfang eines Jagd-Polizeigesetzes handeln, zu welchem bereits Vorarbeiten angeordnet sind. — Die Weihe der den neuen Regimentern verliehenen Fahnen wird am 19. November, dem Geburtstage der Königin, hier in Berlin unter großer Feierlichkeit stattfinden. — Wir erfahren ferner, daß in Warschau zwischen den Souveränen Rußlands und Oesterreichs eine große Versimmung herrscht und trotz aller Bemühungen von anderer Seite her, nicht hat gebannt werden können. Der Kaiser von Oesterreich kam mit großen Erwartungen nach Warschau; er ist enttäuscht nach Wien zurückgekehrt.

** [Zeitungsschau.] Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: „Alle Anlehnungen nach Außen haben Preußen auch nicht die allgeringste Bürgschaft für die Zukunft eingebracht. Rußland ist gelähmt und kann nach Westen hin nur äußerst wenig einlegen. Oesterreich kann uns gar nichts mehr bieten, und sucht uns nur auszubeuten für Zwecke, welche unser Volk verabscheut. England steht in der einzigen auswärtigen Frage, die für uns ein wahres Interesse hat, in der schleswig-holsteinischen, auf der Seite der Dänemark und Unterdrückung; es fand bisher bei der französischen Allianz am besten seine Rechnung, und jeder Versuch einer Annäherung zieht uns nur eine Fluth von Schimpfreden auf den Hals. In dieser Lage tritt an die preussische Politik dringender als je die Forderung, sich von allen legitimistischen Theorien, sowie von allen Ausföhrungen über Stammverwandtschaft, natürliche Allianze und dergleichen loszumachen. Sie muß endlich eine vollkommen freie Stellung gewinnen, welche ihr unter Umständen ein Zusammenhandeln mit Frankreich so gut wie mit jeder andern Macht ermöglicht. Ohne diese Stellung wird nur ein Krieg mit Frankreich bei den Haaren herbeigezogen, während alle anderen Großstaaten uns beliebig zu allerlei diplomatischen Manövern verwenden, ohne uns je irgend ein nennenswerthes Zugeständnis für unsere Freundschaftsdienste zu machen, die vielmehr nur ihren Spott ernten.“ — Einen Artikel über die Macdonald'sche Angelegenheit schließt die „Nat.-Ztg.“ mit den Worten: „Wir hoffen von der unergründlichen Angelegenheit die gute Folge, daß endlich die Redensarten von der Stammverwandtschaft, dem stolzen Albion und ähnlicher Trödel in der preussischen Presse gründlich abgethan werden. Man sieht denn doch, daß der gemeine Selbstloß diese Gemüthlichkeit so wenig versteht, daß er glaubt, es sei damit lediglich auf seine Tasche abgesehen. Statt durch Saalbarkeiten über die gegenseitigen Sympathien und die erfreuliche Uebereinstimmung die dickeleige Unverschämtheit zu heigern, mache man ihr begreiflich, daß es sich ihr gegenüber rein um den geschäftlichen Standpunkt, um Leistung und Gegenleistung handelt. Wenn der in der „Times“ verkörperte Böse, der häufig so jähm vor dem Kaiser Napoleon's Schweifmodell, ihm jezt den entehrten Rhein ausliefert, so ist dies zwar bezeichnend für das Publikum, dem diese Bosse vorgeführt wird, in Preußen aber läßt sich selbst der beschränkste Spießbürger durch dergleichen nicht bange machen. England schließe jeden Handel, den es für vorthelhaft erachtet; wir behalten uns nur die Freiheit vor, es ganz eben so zu halten.“ — Die subossische „Spen. Ztg.“ läßt

kein gutes Haar am „Constitutionnel“, an der Eitlichkeit Frankreichs, am Napoleonismus und versichert, daß die europäischen Mächte, welche noch einige Ausicht haben, sich auf ihren alten völlerrechtlichen Grundlagen zu erhalten, und nicht gemeint sein können, auf dem schwebenden und schlüpfrigen Seile des Bonapartismus Balancirunkte zu versuchen, sich mit dem „Congreß“ nicht gerade beileben werden. Auch wir sind der Meinung, daß es mit dem Congreß noch gute Wege hat; heut steht sich Oesterreich noch nicht neben Serbien an den grünen Tisch. Die „Voss. Ztg.“ bricht über die Neugestaltung Oesterreichs den Stab; sie hält es für einen groben Mißgriff, die seit 11 Jahren verfolgte Herstellung eines einheitlichen Reichs auf eine so ungeschickte Art aufzugeben, und 4 Millionen Ungarn, dem deutschen Elemente gegenüber, so zu bevorzugen, wie es im Diplom geschehen ist, und man habe noch dazu die Ungarn nicht befriedigt. Zur Förderung Deutschlands sei die neueste Staatsweisheit Oesterreichs in seiner Beziehung gemacht, und mehr und mehr trete die Nothwendigkeit hervor, einen deutschen Einheitsstaat herzustellen, der, frei von Oesterreich, bei vielleicht nur zu bald eintretender Gelegenheit, des deutschen Elementes in Oesterreich, sich um seiner selbst willen annehmend, für dieses einen festen, sicheren Mittelpunkt bilden würde. — Die „Voss. Ztg.“ bindet mit denjenigen an, welche die famose toblenzer Note nicht unbedingt gebilligt haben, und nimmt auf die „Times“ vor. Die „Br. Z.“ thut, was ihres Amtes ist; ob mit Geschicklichkeit — das wollen wir dahingestellt sein lassen. So viel steht fest, daß es eine Zeit gab, wo die Artikel der „Voss. Ztg.“ mehr imponirten, und das war gerade die Zeit, wo sie mit Gründen überzeugte, anstatt, wie heut, mit gewöhnlichen Redensarten ihre Gegner der Verschlächtheit, Einfalt, Unverständlichkeit, Unkenntnis zu zeigen. Für eine offizielle Zeitung ist ein solcher Ton geradezu — unglücklich gewählt und erhöht die Autorität des Blattes nicht. — Die „Voss. Ztg.“ meint: „Die wahrhafte Zusammenkunft konnte für Ausland kein Resultat haben, weil Oesterreich und Preußen in der orientalischen Frage nicht auf Seiten Russlands stehen und in der italienischen Frage es gar nicht ernstlich Russlands Absicht ist, irgend etwas zu thun. — Sie hat nur zur Folge gehabt, daß England gegen Oesterreich und Preußen mißtrauisch wurde, und darum zerarbeiten sich jetzt die englischen Zeitungen an der Aufgabe, sich wieder mit Louis Napoleon zu befreundeten. Dies und die richtige Befürchtung, daß die Allianz der Westmächte nur noch stärker werden könnte, erscheint uns als der wahre Grund des etwas hastigen Abbruchs der Zusammenkunft. — Sie fand zu früh statt, und es ist gut und natürlich, daß sie sehr früh endete.“

Halberstadt, 26. Okt. [Herrenhaus.] Nachdem der Stadt Halberstadt das Recht verliehen ist, einen Vertreter in das Herrenhaus zu senden, fand in der heutigen Magistratsitzung die Wahl desselben statt und fiel, wie das „Int.-Bl.“ meldet, auf den Oberbürgermeister v. Brücken.

Borken, 25. Okt. [Abgeordneten-Wahl.] Zu der auf heute anberaumten Wahl eines Deputirten für das Haus der Abgeordneten für den fünften münster'schen Wahlbezirk (Wahlbezirk Borken, Reddinghausen) hatten sich in dem Sitzungssaale des hiesigen Kreisgerichts von den 483 Wahlmännern 205 eingefunden, welche alle ohne Ausnahme ihre Stimmen dem wegen seiner Beförderung zum Regierungsrathe abgetretenen Deputirten Herrn v. Mallinckrodt zu Düsseldorf gaben. Der so einstimmig wiedererwählte Abgeordnete hat die Annahme der Wahl zugesagt.

Bonn, 26. Oktober. [Herrenhaus.] Bei der heute Nachmittags stattgefundenen Wahl eines zu präsentirenden Vertreters der Stadt Bonn als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit wurde unser Oberbürgermeister Herr Leopold Kaufmann mit einer an Unität grenzenden Majorität gewählt.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 27. Oktober. [Die Bundesversammlung.] hielt heute wieder ihre erste Sitzung nach den Ferien. Dieselbe war von sehr langer Dauer, da der Ferienauschuß den üblichen Bericht zu erstatten hatte und eine Reihe von kleinen Geldangelegenheiten, Personalien (Todesfälle und Geburten hoher Persönlichkeiten) zur Anzeige, und verschiedene Festungs- und Militärsachen zur Verhandlung kamen. Unter den Anzeigen befand sich auch die des russischen Geschäftsträgers v. Mengden von der Abberufung des k. russischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers F. v. Fonton, sowie die des sardinischen Geschäftsträgers über die Blokade von Ancona. Bezüglich der letztern Anzeige beschloß die h. Versammlung, dieselbe ohne Beantwortung zu lassen (ad acta zu legen), da dieselbe durch das Faktum selbst erledigt sei. Sie nahm jedoch zu der Erklärung Veranlassung, wie sie der Politik Sardiniens in Italien ihre Zustimmung überhaupt nicht ertheilen könne. — Von verschiedenen Regierungen wurde hierauf die Mittheilung gemacht, daß sie die in Frankfurt zusammentretende Kommission für ein einheitliches Maß und Gewicht beschicken werden, indem sie zugleich die Namen ihrer Delegirten angaben. Der königlich preussische Gesandte erklärte Namens seiner Regierung, bei seiner früheren Erklärung beharren zu müssen; Preußen werde also die Kommission nicht beschicken, aber die Verhandlungen derselben mit Interesse verfolgen. — Schließlich kam die Angelegenheit der Bewaffnung der Bundesfestungen mit gezogenen Kanonen,

deren Zweckmäßigkeit anerkannt wurde, zur Sprache, wobei die hohe Versammlung Veranlassung nahm, das Anerbieten Preußens, sein System beim Bunde zur Verfügung zu stellen, ausdrücklich und dankbar anzuerkennen.

Kassel, 25. Okt. [Zur Verfassungsfrage.] schreibt man der „Köln. Ztg.“: Es scheint sich zu bestätigen, daß die Regierung sofort beim Zusammentritt der Stände einige Aenderungen und Zusätze zu der neuen Verfassung in Vorschlag bringen, jedem Versuch aber, auf die alte Verfassungs-Urkunde als Grundlage des öffentlichen Rechtes zurückzugehen, entschieden entgegengetreten wird.

Oesterreich.

Wien, 28. Okt. [Ungarische Stimmungen.] Das Schicksal unserer neuen „Verfassung“, der Erfolg der kaiserl. Erlasse vom 20. hängt zunächst von der Art und Weise ab, wie die Ungarn ihren Theil der Concessionen entgegennehmen. Man hat sich in den ersten Tagen nach dem Bekanntwerden des neuen „Diploms“ hier kein klares Bild über die Stimmung entwerfen können, welche dasselbe jenseits der Leita hervorgerufen hat. Die Tumulte in Pesth und Preßburg konnten nicht als maßgebende Symptome angesehen werden, da dieselben allem Anscheine mehr mit den Konträften zusammenhängen, an denen Louis Napoleon seine Marionetten in den fernsten Winkel Europa's nach Belieben zucken läßt, als daß sie den unmittelbaren und naiven Ausdruck der Anschauungen des zurechnungsfähigen Volkes bildeten. Erst jetzt erfährt man allmählich einiges über die Ansichten, welche in den maßgebenden Kreisen Ungarns zur Geltung kommen und für die in nächster Zukunft einzuhaltende Politik bestimmend werden dürfen; diese Ansichten divergiren gewaltig von denen, welche die alt-conservative Fraction hegte und der Regierung als die des Landes bezeichnete. — Die politisch gereiften Führer der Nation wollen nichts von einer Verfassung wissen, welche das Recht der Steuern und Rekrutenbewilligung dem Landtage entzieht und die „partes adnexae“ der ungarischen Krone, die Nebenländer in einer gesonderten Stellung erhält. Sie verlangen mit Entschiedenheit, daß diese Beschränkungen erledigt werden sollen, wenn man von ihnen die alten loyalen Beziehungen zu dem „Könige“ wieder erwarten wolle. Ueber den praktischen Weg, den man einzuschlagen habe, um die Centralregierung zu weiteren Schritten zu vermögen, ist man nicht einig. Ein Theil der gemäßigten liberalen Fraction will, daß man den Landtag gar nicht beschicke, ehe nicht weitere Concessionen von Wien aus erfolgen; ein anderer Theil gedenkt den Landtag zu beschicken, die Abgeordneten aber dahin zu instruiren, daß sie am ersten Tage nach der Eröffnung der Session die Erledigung der oben erwähnten Beschränkungen zur Bedingung ihres weiteren Verbleibens in der Kammer, mit anderen Worten: einer nicht revolutionären Entwicklung Ungarns machen. Männer wie Somfich, Deak, Dessenffy und Göttös, welche zu den gemäßigteren zählen, sind kaum zu bewegen, an den Vorberathungen für die Wahl, welche in Gran unter dem Vorsitze des Fürst Primas gepflogen werden sollen, Theil zu nehmen. — Die prononciert liberale Partei stellt sich auf denselben Boden der strengen Legitimität, wie das Diplom vom 20. auf den der pragmatischen Sanction der Erbfolgeordnung; sie anerkennt deshalb das kaiserliche Diplom gar nicht, betrachtet dasselbe, wie alle Regierungsakte seit 1848 als illegal, als Ausfluß einer nicht gesetzlichen Gewalt. Diese ultraliberalen Legitimisten sehen noch immer in Ferdinand V., welcher allerdings nach dem ungarischen Staatsrecht ebensowenig aufgehört hat, König zu sein, als der Kaiser zu einem solchen gefaßt und gekrönt wurde, ihren wahren konstitutionellen Fürsten; von dem „schwabischen“ Interregnum wollen diese wahren Magyaren von altem Schroote, welche bei den Komitatsrestaurationen den Ausschlag geben dürfen, durchaus gar nichts wissen.

Wien, 29. Okt. [Neue Ministerkrisen.] — Vorspiel des Krieges. Man spricht heute mit großer Bestimmtheit von neuen Wandlungen unsers Kabinetts, welche in Bälde bevorstehen sollen; es heißt nämlich, daß die „Gemäßigten-Liberalen“ Ungarns, die Fraction Deak-Göttös, als Garantie einer ehrlichen und aufrichtigen Durchführung der versprochenen Reformen eine Zusammenfügung des Kabinetts aus Persönlichkeiten verlangen, deren Namen mehr Bürgschaft bieten, als jener des Grafen Goluchowsky. So soll namentlich der Eintritt Hübner's und Schmerling's in das Ministerium verlangt und höchsten Orts genehmigt worden sein. Baron Hübner würde, heißt es, die Leitung des Polizei-Ministeriums und Baron Mezery dann das noch vacante Portefeuille des Handels und Ackerbaues übernehmen. Schmerling wird als Nachfolger Goluchowsky's bezeichnet. Zugleich mit dem Eintritt dieser beiden Männer in das Kabinet würde, so will

man wissen, eine umfassende Amnestie für Preßvergehen, ein neues und mehr liberales Preßgesetz und ein die bürgerlichen und bäuerlichen Elemente berücksichtigender Nachtrag zum kirchlichen Landesstatut durch das amtliche Organ der Regierung bekannt gemacht werden. Schmerling würde ferner, so hört man versichern, die Schwurgerichte in den deutsch-slavischen Kronländern wieder einführen.

An unserer italienischen Grenze werden die Reibereien so häufig, daß wohl nächstens durch einen Zufall der Funke in die Pulvertonne geschleudert und der Krieg entzündet werden könnte. So wäre es vor einigen Tagen am Po beinahe zu einem ernstlichen Vorpostengefichte gekommen. Unsere Truppen, die, wie ich Ihnen früher berichtet, im Gebiete von Gonzaga auf dem rechten Po-Ufer Quartier bezogen hatten, überschritten den Strom auch bei Massa, dort, wo der österreichische Ort Sermide, gegenüber dem von Piemontesen stark besetzten Palestri, in einem sehr schmalen Winkel zwischen dem Fluß und der Romagna eingeklemmt liegt. Die Piemontesen mochten an einen Flußübergang zu unmittelbaren Invasionszwecken glauben und eröffneten über die Grenze ein Tirailleursfeuer auf unsere Soldaten, welches, Dank der strengen Befehle von Wien, unerwidert blieb. Später gelang es, die Affaire beizulegen, da Keiner von unserer Seite verwundet worden war. Die piemontesischen Offiziere gaben die Erklärung ab, es hätten die auf Vorposten stehenden Nationalgarden den Wirrwarr veranlaßt, womit man sich in Sermide begnügte. Wären aus österreichischer Seite Leute gefallen, so hätte man wohl das Feuer erwidert und der Krieg wäre in optima forma eingeleitet gewesen mit einem „aggressiven Flußübergange“ und „Angriffe der Oesterreicher.“

Italien.

?? Turin, 25. Okt. [Kriegsvorbereitungen.] Wir erfahren heute, daß man an eine Belagerung von Capua erst in einigen Tagen denkt; es ist bis zu diesem Augenblicke noch nicht die nöthige Anzahl von Artillerie-Geschützen vorhanden. Man erklärt sich noch nicht, woher der Irrthum rührt, der zur Anzeige von der Einnahme Capua's Veranlassung gegeben hat. Die Italiener thun noch immer unbeforgt wegen der so häufig als ganz nahe bevorstehend dargestellten Intervention Oesterreichs, aber es ist zu bemerken, daß in allen Gegenden von Italien ein Kriegesgemuth sich äußert, welchen man im vergangenen Jahre vermied. Die Italiener fühlen, daß sie gegenwärtig mehr oder weniger auf ihre eigenen Kräfte angewiesen sein werden, und es gereicht ihnen zur Ehre, daß sie gerade durch diesen Umstand zu größerer Energie und zu allgemeinerer Opferbereitschaft sich anspornen lassen. Die Regierung trifft ihre Maßregeln mit Umsicht und Eifer, Cavour legt eine Energie an den Tag, als ob er im Kriegsministerium aufgewachsen wäre. Die Anstalten sind auch derart getroffen, daß man nicht bloß die Lombardie, sondern auch Mittelitalien behaupten und gegen österreichische Angriffe wird sich stellen. Europa wird erstaunen, was dieses freigewordene Land zu leisten im Stande sein wird.

Der Eintritt Ratazzi's ins Ministerium bleibt noch vertagt, man glaubt bis zur Rückkehr des Königs. Mingetti wird einweilen das Ministerium des Innern übernehmen, so lange Farini mit dem Organisationswesen in Neapel beschäftigt ist. An Ricasoli's angeblichem Rücktritte ist kein wahres Wort; dieser hatte niemals seine Entlassung eingereicht, und eine zwischen ihm und Cavour in unbedeutenden Administrationsangelegenheiten stattgehabte Meinungsverschiedenheit ist sofort wieder ausgeglichen worden. Graf Cavour wird sich in einigen Tagen nach Genua begeben, um daselbst die Flotte zu inspiciern.

Es werden fortwährend Truppen nach Neapel eingeschifft. Zuerst wurden Artillerieabtheilungen dahin gesandt und jetzt werden Versaglieri abgeschickt, auch die Hofwagen sind schon auf dem Wege nach Neapel. Den 26sten (morgen) wird in Mailand der achte Congreß der italienischen Arbeitergesellschaften stattfinden. Dieselben haben sich die Aufgabe gestellt, das Schicksal der Arbeiterklassen zu verbessern. Die Mailänder Municipalität hat dem Congresse einen Pallast zur Verfügung gestellt. Unter den Mitgliedern befinden sich mehrere Deputirte. — Graf Azeje hat sich zum Könige begeben.

Neapel, 22. Okt. Garibaldi ist gestern nach Neapel gekommen und von 2 Uhr bis 6 Uhr hier geblieben. Das Hotel d'Angleterre, wo er wohnte, war während seiner Anwesenheit fortwährend von glänzenden Equipagen besetzt. Auf dem Lande sucht die Reaction festen Boden zu gewinnen; die Bauern werden bezahlt, um sich aufzuwiegen und vorgestern wurde hinter den Höhen von Madalmei eine kleine Abtheilung von Freiwilligen von den königlichen mit Hilfe von senfensbewaffneten Bauern niedergemacht. Auch in Neapel hat die Reaction noch ihre Vertreter und sie ist mit dem Erbfeinde in Verbindung. Die Regierung hat einen Courier aufgefangen, welcher einem

Wiener Feuilleton.

Der Winter läßt sich in acht russischer Strenge an. Sie glauben wohl, daß uns dann die Eiszapfen an der Nase herabhängen. Nichts weniger als dies. Wir haben jene zweideutigen, trügerischen Tage, womit der Oktober regelmäßig das trübe Wetter des Winters entschuldigt. Bekanntlich beklagen sich nun auch die Russen seit längerer Zeit, daß ihre Winter nichts mehr taugen. Ein Eispallast an der Newa läßt sich eben so wenig herstellen, als die Sophienkirche in Neu-Byzanz. Und eben so wenig scheint jener Kongreß in Warschau reifen zu wollen, welcher ein zweites Aachen und Verona werden sollte. Wenn Sie diesen Brief weniger geistreich finden, so sehen Sie darin einfach eine Vorsichtsmäßigkeit. — Zu viel Esprit könnte herausfordern. Will man doch mit allen Mitteln die Weltgeschichte vom Schaffpörschen Gethurn auf den Kogebue'schen Pantoffel bringen. Aber wir antworten deshalb noch nicht mit einem zweiten „Sand“: wir begnügen uns, unseren Gegnern etwas Sand in die Augen zu streuen. Auf ihre Herzen spekuliren wir noch nicht und Mordwaffen sind uns fremd.

Es weht auch hier etwas Kongreßluft. Die Leute sehen sich einander so geheimnißvoll an. Mitunter zieht in den Mittagsstunden eine sturzerhafte Gestalt durch die Reihen der Spaziergänger, den Zwicker im Auge, die Nase zu einem aristokratischen Höcker aufgezäumt, ein ironisches Lächeln um den fein geschnittenen Mund. Es ist der Attaché der k'schen Gesandtschaft. Er hat eigentlich gar nichts zu thun, als die stümmernden Ribellen zu betrachten, die sich in der Herbstsonne wohlgefällig bewegen. Aber man muthet ihm doch eine geheime Mission zu, welche er mit seinen lackirten, Leichdorn erzeugenden engen Stiefeln geheimnißvoll den Pflastersteinen anvertraut. Es ist ein Flaneur von höchstem Rang, Groggamin der Salon's und glücklich wer sich an seiner Cigarre ein Fünfteln-Feuer und aus seinen goutirten Fingerringen den elektrischen Funken einer Sechstelneugierigkeit holen kann. Denn etwas Ganzes giebt eine solche Persönlichkeit nicht von sich. Der Diplomat ist alles Vollendete, hauptsächlich aber das fait accompli zuwider.

Der Wiener hat große Aehnlichkeit mit einem Menschen, der um jeden Preis elegant sein möchte. Aber der Mann hat einen Buckel, einen jener unerschämten Riesenbuckel, die sich wie ein Gleiches nicht ignoriren lassen. Was hilft es ihm, wenn er die feinste schwarze Tuchsorte darüber zieht. Buckel bleibt Buckel. Dieser Buckel an unserem Staats- und Stadtleben ist der widerwärtige Jesuitismus, ohne den sich bei uns, wie Brot ohne Sauerteig, nichts anmachen läßt. Wir

möchten so gerne für liberal gelten, z. B. ein viertes Gymnasium soll gebaut werden. Charmant! Sieg der Bildung, Fortschritt im Unterrichtswesen. Aber wer soll es haben. So meldet sich ein banquierotes Kloster um die Bewilligung dazu. Zagend legt man das annoncirende Blatt aus der Hand. Man promenirt. Keine harmlosere Sache als das. Und wie unterhaltend. Wiener Portretten, Eleganten, eine berühmte Schauspielerin, die hundertfachen Vertreter der pariser Bildung, selbst ein paar französische Soldaten in den weiten rothen Hosen, jene Soldaten, deren jeder bekanntlich den Marschallstab im Tornister trägt. Hier in Wien legen sie jedoch den Tornister ab, um nicht Eiferfucht zu erregen. Auf einmal kommen einige päpstliche Offiziere heran, in sumpsgrüner Uniform, von denen der Volkswitz behauptet, daß sie die Taschen voll Ablasszettel hätten. Zauberer von Rom! Deine Allgegenwart weckt uns aus den kurzen pariser Traum.

Der Geist der Reform geht dabei aber doch durch alle Kreise, in welcher Zopf und Schwert keine ausschließliche Macht haben. Zunächst noch reformiren wir unsere Theater. Restroy nimmt täglich von dem Publikum Abschied und das Publikum sieht täglich mit begreiflicher Wehmuth diesen Veteran der achten wiener Volks-Chronik. Wir theilen diese Wehmuth. Aber nicht aus dem Grunde, weil Restroy scheitert. Alles Schöne auf Erden ist vergänglich und Restroy, wenn er sich sein verstoffenes Purgurgesicht annahmt, sieht wirklich noch reizend aus. Wehmuthig stimmt uns die Betrachtung, wozu das wiener Publikum Restroy eigentlich gemacht hat. Restroy ist noch immer ein wirklicher Künstler. Er hätte sonst in deutschen Städten, bis Hamburg, nicht durchgegriffen. Allein dafür hatte das wiener Publikum keinen Sinn. Es liebte ihn nur als Hanswurst. Es nöthigte ihn geradezu Hanswurst zu sein. Zeus-Hanswurst, Tschin-Hanswurst. Einheimischer oder erotischer Bajazzo! Und Restroy ließ sich diesen Gelüsten des wiener Publikums, zu dem sich in solchen Fällen auch Hofräthe und Diplomaten rechneten, mit angeborener Gutmuthigkeit. Er nimmt als chinesischer Alleinherischer Abschied von seinen Gönnern und Anhängern. Diese letzte musikalische und gesellschaftliche Chineserei hat einen sehr feinen Schmelz, den übrigens unsere einheimische Hornhaut nicht fühlt. — Sein Nachfolger, Direktor Brauer, will sich dagegen dem Publikum mit einem sehr ernsten Gesichte zeigen. Unmittelbar auf den letzten Rundsprung der Post soll Paul Heyse's „Elisabeth Charlotte“ folgen, eines jener Schauspiele, welches die Burg aus einer der in ihrer Kanzlei geltenden 1111 Ursachen und Rücksichten nicht geben konnte und durfte. Direkt-

tor Brauer beabsichtigt auch noch mehr. Er will ein sowohl sing- als hörbares Singspiel herstellen. Singbar hat hier seine Anwendung insofern, als die bisherigen Vербalshormungen der Offenbach'schen Operetten von wirklich zweifelhaftem Werthe waren. Hörbar bezieht sich auf die Herstellung eines besseren Orchesters und besserer Rehen. Denn daß Restroy's alte Rehe keine Nachtigallentöne von sich giebt, daß die musikalische Mitwirkung eines Regisseurs Grotis in einem solchen Falle dem Gelingen näher steht, als einer regelmäßigen Scala, daß die Primadonna, wie die sehr gut geschminkte Fr. Schäfer mit ihren freischwimmenden Lauten nicht ergötzlich wirken, — ist selbstverständlich. In dieser Beziehung stand das Carltheater und steht die höchst elegante Holzbaude des Theaters am Franz-Joseph-Quai (Treumann-Theater) eben nur auf der Höhe einer Provinzialbühne. Wohin man dann den Versuch des Theaters an der Wien rechnen soll, eine Operette von Delibes zu geben, gehört unter die Aufgaben, womit man den Verstand heranwachsender Schriftsteller stärken kann. „Sechs Mädchen zu verheirathen“ setzt sechs hübsche Mädchen voraus, — da sonst selbige sechs sicher sitzen bleiben würden. Sechs Mädchen sind nun im Theater an der Wien vorhanden. Aber man erinnert sich bei ihrem Anblicke doch eher an ein früher diese Bühne travestirendes Stück: „Fanni, die schliche Fuß“, als an Helene's, — ersten oder zweiten Theiles des Faust. — Ehrenhaftes Streben und guter Wille ist aber dabei nicht abzuspüren. — Selbst Concerthe, welche der Feuilletonmund so sehr in Mißachtung brachte, kommen dadurch wieder in Schwung, daß man hier anfängt, sehr viel alte Musik zu treiben und historische Elemente einzuflechten. Italienische Maestros von Palästina an, deutsche Komponisten, noch über Haydn zurück, werden mit einer des musiciens sérieux angemessenen Ruhe angehört. Höchstens unterbricht der Stofheuser eines Musikreferenten die Stille der Pausen, in welchen das übrige Kunst- und musikverständige Publikum mitunter eine sogar verächtliche Ruhe beibehält. Unziemliches Schnarchen kam aber in solchen Fällen noch nie vor. Wenn Sie dabei unter den Tonschälen der pharmonischen Concerthe Mozarts Maurer'sche Trauermusik und in der österreichischen Zeitung eine ergänzende Notiz finden, daß Mozart und Schikaneder, Maurer und Brüder der Loge zur gekrönten Öffnung waren, so präsentire ich Ihnen daranhängend die Mittheilung, daß man sich hier allerdings in engsten Kreisen vorübergehend für Schurz-fell, Kelle und Winkelmaß interessirt. Ein zweites Genf sind wir indeß noch nicht, wo Gouvernanten und Ankerühren auf dem

ehemaligen Schweizerhauptmann einen Brief und 14,000 Ducaten zu überbringen hatte. Es wurde eine Hausuntersuchung bei demselben gemacht und man fand Waffen und compromittirende Papiere bei ihm.

Neapel. [Das Privatvermögen der k. Familie.] Ein Correspondent der „Patrie“ brachte vor einigen Tagen aus Neapel einen Bericht über die dermaligen Vermögensverhältnisse Franz II. Es wurde darin behauptet, daß die beiden von Garibaldi mit Beschlag belegten Renten, eine von 184,000, die andere von 317,000 Ducaten Privateigentum des Königs und Frucht der langjährigen Ersparnisse seines Vaters seien. Das Kapital dieser Rente sei von dem „Journal de Naples“ auf mindestens 11 Mill. Ducaten angeschlagen worden. Die 184,000 Ducaten Rente sei die von Ferdinand II. seinen zehn Kindern und den Armen hinterlassene Erbschaft und während 30 Jahren von dem hochf. König zusammengepart worden. Die zweite Rente von 317,000 Ducaten bestehe aus Majoraten und Mitgisten der Prinzen und Prinzessinnen des kgl. Hauses, die kraft alter Landesgesetze konstituiert seien. Bei dieser Summe befänden sich nun 5415 Ducaten, welche als Ersparnisse seiner früheren Civilisten des Könige gehörten, und 67,000 Ducaten Rente, die von der Hinterlassenschaft seiner verstorbenen Mutter, der Prinzessin von Savoyen, herrührten.

Franz II. habe sich selbst in den kritischsten Augenblicken geweigert, seine Renten auf den Staat zu verkaufen und im Auslande anzulegen. Er habe Nichts außer Land gebracht und sogar die Paläste und Museen unberührt gelassen, die zum großen Theile das Vermächtniß seiner Vorfahren gewesen.

Die „Opinion Nationale“ bringt darauf nochstehende Berichtigung von einem hier lebenden Neapolitaner, C. Ferrari:

„Es sei hiermit in wenig Worten erklärt, kraft welcher alten Landesgesetze die zahlreichen Majorate der kgl. Familie konstituiert worden sind.“

Als König Ferdinand II. wahrnahm, daß die Zahl seiner Kinder mit jedem Jahre wuchs, veröffentlichte er 1836, wie ich glaube, auf eigene Autorität, ein Dekret, in welchem er Gott dafür dankte, den Vers des Psalmisten: Filii tui sicut novellae olivarum in seiner Familie aufs Neue verwirklicht zu haben, und es billig fand, daß die Nation für die vermehrten Ausgaben der kgl. Familie sorgte.

Er befahl deshalb, ein Majorat von 590,000 Ducaten für jedes geborne oder nachfolgende Kind auf den Staatschatz zu errichten, unter der Bedingung, daß diese Summe vom Tage der Geburt an um die jährlichen Zinsen vermehrt werden solle, um bei der Volljährigkeit dieser Kinder ein ihrem Range entsprechendes Vermögen zu bilden.

Das sind also die von dem „Patrie“-Correspondenten citirten alten Landesgesetze.

Was die Ersparnisse des verstorbenen Königs anbelangt, so genügt es zu wissen, daß die kgl. Familie von Neapel keine Civilisten hatte. Die Staatskassen waren für Rechnung des Königs verpachtet und aller Ueberschuß der verschiedenen Budgets wurde am Ende des Jahres an die Privatkasse des Souveräns abgeliefert. Alle Minister machten also Ersparnisse, um sich am Sylvestertage die Anerkennung des Königs zu verdienen, eine Anerkennung, die ja im Verhältnisse zu den Summen stand, mit welchen ein jeder den Schatz Ferdinand II. bereicherte.

Die, welche nähere Details über alle diese finanziellen Angelegenheiten Neapels haben wollen, können das von Marquis Guarterio 1851 veröffentlichte bedeutende Werk „die letzten italienischen Revolutionen“, so wie die national-ökonomischen Werke von Scialoja und anderer neapolitanischer Publicisten nachlesen.

Rom, 20. Okt. [Der Papst und seine Beschützer.] Der Bischof von La Rochelle in Frankreich, Mgr. Landriot, ist in Rom angekommen. Dieser Prälat ist bekanntlich in Paris gut angeschrieben. Man bezeichnet ihn als den Erzieher des kaiserlichen Prinzen. Er hat vor seiner Abreise den Kaiser Napoleon gesprochen, und in der Audienz im Vatican erklärte Mgr. Landriot, „der Kaiser habe ihn beauftragt, dem heiligen Vater das Bedauern über den Argwohn, den seine (des Kaisers) Politik bei dem römischen Hofe erwecke, auszudrücken und ihm die Versicherung seiner unbedingten Ergebenheit zu erneuern.“ Pius IX. antwortete: „Wenn Sie mir diese Worte nur historisch berichten, habe ich nichts zu sagen; wenn Sie sich aber die Aufgabe gestellt haben, dieselben zu unterstützen, so befolge und tabelle ich Sie, denn Sie haben sich zum Ueberbringer einer Lüge gemacht.“

[Vom Papst und seiner Abreise.] Aus Paris schreibt man: Die offiziellen Blätter fahren fort, zu versichern, daß der Papst fest entschlossen sei, Rom nicht zu verlassen. Sie wissen aber und können gar nichts darüber wissen. Der Papst hat sich seine Entschließung vorbehalten. An Rathgebern fehlt es ihm nicht; ich

glaube schon mitgetheilt zu haben, daß in der Umgebung des Papstes die Frage gestellt wurde, ob es nicht zweckmäßig sei, daß sich Pius IX. nach Gaeta zu dem Könige von Neapel begeben: ein anderer Vorschlag ist der, ein Concil aller Bischöfe einzuberufen, dessen Mission sein würde, gegen die Beraubung des römischen Stuhles zu protestiren. Diese Idee gehört einem hochgeachteten französischen Prälaten, der sie in einer Broschüre entwickeln wird, wenn sie in Rom Anklang findet.

Schweiz.

Bern, 25. Okt. [Die Differenzen mit Sardinien.] Die Trennung des Kantons Tessin vom Bisthum Como und die vorläufige Beschlagnahme der bischöflichen Tafelgüter in Tessin ist dem turiner Cabinet gar nicht recht, obgleich sich die Schweiz hierbei nur auf dasselbe Prinzip stützt, wie Hr. v. Cavour bei der Annexion Italiens, auf das Nationalitätsprinzip. Neuerdings ist dem Bundesrathe ein Protest zugekommen, den er der nächsten zusammentretenden Konferenz, welche diese Frage in Beratung ziehen und welcher der päpstl. Nuntius beizubehalten soll, vorlegen wird. Wenn übrigens der Papst die Trennung sanctionirt, so sehen wir nicht ein, was Cavour mit Zug und Recht noch einwenden will. Ähnliche Arrangements sind schon öfter vorgekommen und fast überall sind die Tafelgüter dem Bischof zugekommen, in dessen Territorium sie lagen. Immerhin zeigt dieser Vorgang, wie man in Turin mit Prinzipien verfährt; in Italien wird das Nationalitätsprinzip auf die Spitze getrieben, kommt aber der Kleine und verlangt auch sein Recht, so heißt es: „Ja Bauer, das ist ganz was anders!“

Frankreich.

Paris, 27. Oktober. [Zur Tagesgeschichte.] Der Telegraph wird Ihnen das Dementi mitgetheilt haben, das der „Moniteur“ und der „Constitutionnel“ dem in der „Opinion nationale“ veröffentlichten und auch uns gemeldeten Ultimatum zugeordnet haben. Wir sind nur zur Hälfte überzeugt, denn das Fürst Metternich ähnliche Eröffnungen gemacht hat, ist ebenso gewiß, als daß im gestrigen Ministerrath die Herren Thouvenel und Persigny eine heftige Discussion gehabt. Ersterer sprach zu Gunsten Oesterreichs, und Letzterer für die englische Allianz, die gerade durch die Politik des gegenwärtigen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten gefährdet worden sei. Oesterreich hat also angedeutet, daß es für die Bestimmungen des Vertrages von Zürich nöthigenfalls auch mit den Waffen einzutreten bereit sein könnte. Es ist aber kaum genau, daß die österreichische Regierung sich auf das Einverständnis mit Preußen und Rußland beruft. Der „Courrier du Dimanche“ behauptet zwar auch heute noch, daß in Warschau beschlossen worden sein soll, das Wiedererscheinen der französischen Waffen in Italien als einen casus belli zu betrachten. Wir unsererseits haben nämlich erfahren, daß man in Warschau zu keinem Einverständnis gelangt ist. Die drei Souveraine haben sich getrennt, ohne irgend einen Vertrag, noch die Grundlage zu einer gemeinschaftlichen Politik mit Ausschluß Frankreichs aufgestellt zu haben. Wie man hier wissen will, hat Franz Joseph die Nothwendigkeit, in der er sich befindet, den Ereignissen in Italien mit den Waffen in der Hand entgegenzutreten, dargelegt. Es scheint, daß die Unschlüssigkeit hier noch ihr Ende nicht erreicht hat. Es wird sogar von einem augenblicklichen Erkalten für die italienische Sache gesprochen. Sollte sich das bestätigen, so werden die Italiener vor Gaeta neuen Schwierigkeiten begegnen, da an einen Angriff von der Seite nicht gedacht werden könnte. Was wird England sagen? Ist Frankreichs Auftreten nicht eine Intervention? Die Situation wird täglich complicirter, da Frankreich, angeblich um die Schwierigkeiten zu vermindern, seine Congreßideen festhält und dadurch zu Schritten verleitet werden kann, welche die Sache Italiens compromittiren, ohne dem Congreß auf die Beine zu helfen. Die belgischen Blätter bringen Nachrichten, welche nicht genau sind und einer Verbesserung bedürfen. So hat Bedeau das Obercommando über die römischen Truppen abgelehnt. Tottleben ist nicht nach Gaeta geschickt worden, und Nigra ist nicht hier, sondern befindet sich noch wie vor in Turin. Seit gestern glaubt man hier an einen nahe bevorstehenden Krieg, indem man überzeugt ist, daß Oesterreich angreifen werde. Man schmeichelt sich nämlich in Wien, daß, wenn einmal der Kampf aufs Neue entzündet, Deutschland auch gegen seinen Willen hineingezogen werden müsse. Es sind drei Divisionen auf den Kriegsfuß gesetzt worden, ohne daß dieselben nach dem Ort ihrer Bestimmung kommen werden. Ein höherer Offizier vom hiesigen Generalstabe ist nach Italien gesandt worden, um über den genauen Stand der sardinischen Armee Aufschluß zu geben. Es heißt neuerdings, Admiral Hamelin werde das Portefeuille des Marineministeriums abgeben. Es werden soeben zwei neue Linien-

schiffe ausgerüstet, um zur Verstärkung des Mittelmeergeschwaders verwendet zu werden. Der kaiserliche Prinz ist unapfährlich; er liegt an einem leichten Scharlachfieber darnieder. Die Nachricht: Ducando in Constantinopel habe eine Note eingereicht, um zu beweisen, daß Sardinien auch ein Recht habe, sich in die syrischen Angelegenheiten zu mischen, ist ungenau. Herr Nigra hatte gleich beim Ausbruch der Gängel in Syrien, und als von einer europäischen Intervention die Rede war, eine feindliche Ansprüche geltend gemacht, aber auf den Rath Thouvenels ließ man es bei der ersten Andeutung bewenden.

Paris, 27. Oktober. [Die angeblichen Angriffspläne Oesterreichs.] Der „Courrier du Dimanche“ hält seine vor einer Woche über die sardinische Mission gemachten Mittheilungen allen officiösen Dementis gegenüber vollkommen aufrecht. Er berichtet unterm 22. Oktober aus London: „Das Wiener Cabinet hat während einiger Wochen die Ueberzeugung gehabt, daß es in Italien interveniren könne, ohne auf ein anderes Hinderniß zu stoßen, als auf die Italiener selbst, vor denen es nicht sonderlich Angst hat. Das wissen heute alle Politiker, und die österr. Staatsmänner haben diese Ueberzeugung einem Theile der deutschen Kanzleien beigebracht, denen Oesterreich seit zwei Wochen seine Angriffspläne mittheilt, und von denen es dazu aufgemuntert wird. Des moralischen Beistandes von Preußen und Rußland versichert, so wie auch der frommen Wünsche und noch anderer Dinge von Seiten der Bundesstaaten, in dem Wahne ferner eingewiegt, Kaiser Napoleon würde Alles vor sich gehen lassen, war Franz Joseph vor wenigen Tagen einzig damit beschäftigt, die Chancen einer gewaltigen Diverston in der Halbinsel abzumessen. Man bedauerte in Wien und anderwärts unter den Freunden Oesterreichs, wie ich versichern kann, daß Franz Joseph seine Truppen nicht einen Tag nach dem Einfall der Piemontesen in den Kirchenstaat habe einrücken lassen. Ein so kühner Streich — ich schreibe den Satz wörtlich aus einer Depesche ab — hätte Oesterreich gestattet, nachdem es Piemont eine derbe Lektion erteilt, gleichfalls unter der Wohlthat des laiti accompli vor Europa hinzutreten. Ich höre wenigstens von unsern englischen Staatsmännern ernstliche Zweifel darüber ausdrücken, ob Frankreich einige Stunden nachher, nachdem es durch die Abberufung seines Befehlshabers offiziell in Turin gegen die Besetzung der Marken protestirt hatte, Piemont Hilfe geleistet hätte.“

Der Krieg mit Piemont ist seit einem Monate in Wien beschlossen. Die Ernennung Benedek's und die Truppenzusammenziehung diesseits und jenseits des Po sind keine einfachen Drohungen; sie sind das Signal zum Kampf. Die Besetzung Tyrols durch die Bayern wird einige Tage nach dem Beginne der Feindseligkeiten erfolgen.

Derselbe Correspondent schreibt vom 24. Oktober: Baron Hübnert, der mit einer sehr confidentiellen Mission beauftragt ist, beschränkt sich darauf, hier und da das Terrain zu sondiren. Der österreichische Diplomat, der vollständig in die französischen Angelegenheiten eingeweiht ist, konnte Hr. v. Rechberg die Augen öffnen; er wird seinen Aufenthalt in Paris noch um einige Tage verlängern.

Vom 25. Oktober: Das Bögen Oesterreichs, die Offensive zu ergreifen, wäre durch zwei Gewissheiten verursacht, welche es erlangt hätte. Einmal würden Piemont, oder in seinem Namen und unter seiner Fahne die garibaldischen Truppen eine Diverston gegen Venedig unternehmen; das längere Warten wäre für Sardinien ebenso untraglich und schädlich, als für Oesterreich. Dann glauben die österreichischen Staatsmänner zur Annahme berechtigt zu sein, daß die warschauer Konferenzen, in Ermangelung eines unmittelbaren Ergebnisses für die italienische oder eines allgemeinen Ergebnisses für die europäische Situation, die von dem Prinz-Regenten und dem Kaiser Alexander übernommene Verpflichtung zur Folge haben werden, das Wiederauftreten der französischen Waffen gegen Oesterreich in Italien als einen casus belli anzusehen.

[Rath der Marschälle.] Die „Nouvelle“ berichtet über die Sitzung des Rathes der Marschälle, die am 22. v. Mts. in St. Cloud stattfand, und der außer dem erkrankten Marschall Bosquet alle Marschälle beizuwohnen. Die Sitzung begann nach einem kurzen Dejeuner um 10½ Uhr Morgens und dauerte bis 2½ Uhr Nachmittags. Wie es schien, handelte es sich um die Bildung einer Armeereserve. Außerdem sollte die Armee von Lyon und wahrscheinlich auch die Expeditionsarmee in Syrien verstärkt werden.

Großbritannien.

London, 27. Okt. [Lord Palmerston.] In der Victoria-Halle zu Leeds führte Lord Palmerston vorgetragenen den Vorfall bei einer Abend-Versammlung des Handwerker- und literarischen Vereins der Stadt. Die betreffende Anstalt, welche erst im Entstehen ist, soll in einem Gebäude, dessen Kosten auf 16,000 L. veranschlagt sind, ein Lesezimmer nebst Bibliothek,

Freimaurer-Tempel und dem katholischen Gotteshaus sich friedlich nebeneinander vertragen. Etwas moderater sind wir aber doch geworden, seitdem der fast zur Hälfte schon abgebrochene St. Stephansturm nur mehr mit einem arroganten Stumpfnäsdchen den geduldeten Himmel anstarrt, während er uns früher geradezu mit seinem Niesensinger auf die Freuden des Jenseits verwies. Mit Ausnahme einiger hysterischer Jungfrauen von zweifelhafter Konstitution beklagt Niemand diese längst winschenswerthe Erinnerung an Türkenzeit und Cenurnoth. Gönnen Sie noch einem Provinzialdichter Oesterreichs ein Plägchen. Währen, welches uns den talentvollen Lyriker Hirsch gab, und Weilen beherbergt, besitzt auch in Wieser, dem Dichter oben erschiener Epigramme: „Neselle“ einen talentvollen Kunstsänger, welcher den Formen unserer literarischen Zustände diese ebenfalls nicht ganz inoffensive Wiesenpflanze deutscher Widerstandsfähigkeit entgegenhält. — Statt des eben mit Verbot belegten „Zunftmeisters von Nürnberg“ soll „Sorgen ohne Noth und Noth ohne Sorgen“ einstudirt werden.

Aus dem Wanderbuche eines österreichischen Virtuosen.

(Ein muhamedanisches Kloster. — Tanz der Dervische. — Mystification.)

Konstantinopel, Ende Juli.

Von welchem phantastischen Schauspiel komme ich zurück! Noch umschwirrt mich die sinnberückende Gewalt des Mysticismus. Ich war in einem moslemitischen Priesterkloster und habe die Dervische tanzen gesehen. Durch düstere, schiefe, korbige Gassen, die oft so krumm und schmal werden, daß die an beiden Seiten lauernden Waarenverkäufer sich fast mit den Knien berühren, gelangte ich in Gesellschaft meines Bruders und eines jungen Touristen, Baron Ranzoniet aus Wien, in das Quartier der Alt-Türken. Ein Theil der Häuser ist aus Fachwerk, ein anderer aus Holz erbaut, mit altersschwachen Galerien, vergitterten Fenstern und jenen hervorragenden Giebeln, die estradenartig auf wummeligen Pfeilern ruhen, welche selbst einer Stütze bedürfen. Doch wird das Auge fast überall entschädigt durch einen weiten Kreis von blühenden Gärten, die den ewig jungen Göttern gleich diese morschen, baufälligen Hütten oft ganz in Laub einhüllen. Häuser und Bäume theilen sich brüderlich in den Raum. Diese strecken ihre grünen Arme nach den Fenstern aus, in welchen die Zweige sich so dicht verschlingen und verweben, daß sie förmliche Lauben bilden, durch welche hie und

da ein Sonnenstrahl herabfällt oder ein Stück blauer Himmel sichtbar wird. Gruppen und Gestalten findet man hier seltsam und urthümlich wie zu Zeiten Abrahams. Von einer Meute fauler Hunde umgeben, kauern sie theils um Brunnen und Grabstätten, theils in Winkeln und Ecken, ihrem Lieblingsaufenthalt, wo sie vor dem tödtenden Dattelfern, welchen die Zwerge und Kobolde nach den Frommen auswerfen, sich am sichersten wohnen. Auch verschämen sie es nie, jedes Stückchen Papier, welches sie zufällig finden, aufzuheben und zu verschlucken, überzeugt, daß auf allen der Name Allah's unsichtbar geschrieben steht, und daß ihnen diese Frömmigkeit in jener Welt hoch werde angerechnet werden.

Fast jedes Haus hat Werkstätten, die nach der Straße offen sind, wie die Läden der Krämer. Hier arbeitet ein Schneider, dort ein Schmied oder Kesselflicker; hier zieht ein Pastetenbäcker das dampfende, in Del bereitete Gebäck aus dem Ofen und reicht harrenden Kunden eine Speise aus gekochtem Reismehl, kalt, mit Zimmt und Rosenöl; dort wieder kauert auf einer Matte, sein Narghile schmauchend, ein Fischhändler, die rohen Fische liegen so wohlgefällig appetitirt, daß uns der Regenbogenglanz ihrer Schuppen ergötzt. Wir traten in ein Kaffeehaus. Jedes Kaffeehaus ist zugleich Barbierstube und hat viereckige Abtheilungen, welche durch gedrechselte Geländer gesondert sind. Während der Wirth, ein beturbanter langbärtiger Muselman, wie Sylof das blanke Messer wegt, um einen seiner Gäste den Schädel glatt zu scheeren, sitzen die übrigen mit untergeschlagenen Beinen auf einem Divan, mit einem Kohlenbecken in der Mitte, umgeben von den Pantoffeln, die man auf dem Boden stehen läßt. In träumerischer Ruhe führen sie von Zeit zu Zeit die Kaffeeshale an die Lippen und rauchen lundenlang schweigend aus ihren langröhrigen Wasserpfeifen. Ununterbrochene Stille, unverlegte gegenseitige Achtung herrschen hier. Niemand stellt eine neugierige Frage, Niemand drängt mit lästiger Dienstfertigkeit. Der Ungläubige wie der Gläubige, der Vornehme wie der Geringe genießen ein gleiches unangestrichenes Ansehen.

Die frappanten Gegenstände Pera's, wo man neben pechschwarzen, halb thierischen Gesichtern reizende und vornehme Damengestalten, neben Mühen und Schmerzen höhnenden Ueberfluß gewahrt, fehlen hier gänzlich. Das dumpfe, träge, fanatisch brütende Türkenthum lebt da unvermischt beifammen.

Wir gingen weiter. Bald erreichten wir das Kloster, ein alterthümliches, moschenartiges Gebäude aus weißem Kalkstein, mit rosettenförmigen Gitterfenstern und rund herumlaufenden Terrassen, auf

welchen einige zerfetzte Dervische lagen und fromme Sprüche murmelten. Nachdem wir unsere Schuhe abgelegt und die Hände in das Wasser eines moosbedeckten Wasserbassins getaucht hatten, wurden wir eingelassen. Die Wände des Tempels waren einfarbig geweißt und man sah dort keinen andern Zierrat als einzelne schmucklose Säulen, welche die mit Holzlatten vergitterten Galerien stützten, oder etwa das Eisengeländer, welches den innern kreisförmigen Raum absonderte. Das Licht wurde durch die matte Glasfuppel und die etwas verhängten Fenster eingelassen und gab, mit dem Kerzenlichte magisch zusammenfließend, eine dem Mondlicht ähnliche Beleuchtung. Etwa vierzig in braune Mäntel gehüllte Gestalten lagen mit den Gesichtern auf dem Boden im schweigenden Gebete. Sie schnelten von Zeit zu Zeit mit Blitzeaschtheit empor, im Chore einige abgebrochene Worte murmelnd, die in den einsamen Säulengängen schauerlich wiederhallten, und sanken eben so schnell wieder zurück.

Von der Galerie herab tönte ein höchst sonderbarer, näselnder Gesang, der instrumentartig begleitet wurde. Die gebrochene, zitternde Stimme schien die eines alten Mannes und wiegte sich von den schmerzlichen Klagelauten bis zu dem entseßlichsten Schmerzensgeschreie. Bald rauchte ein Vorhang empor und zeigte eine altarähnliche, von Säulen und Kapitälern eingefasste Marmowand, deren Ornamente und Laubwerk von frommen Inschriften durchschlungen waren. Auf den Stufen stand der Oberpriester — ein Imperator der Armut. Eine gelbe Filzmütze bedeckte sein Haupt, ein grober Dervisch-Mantel umwallte seine hohe würdevolle Gestalt. Nie sah ich eine so wahrhaft rührende, entsetzungsstille Demuth wie in diesen bleichen, noch jugendlichen Zügen. Die Lippen lächelten mild und verklärte hervor aus dem braunen Barte und in seinem Auge schwamm es wie Abnung und Begeisterung. Die Dervische erhoben sich bei seinem Anblick, alle gebeugten Hauptes und kummervollen Blickes dahinsinkend in trauriger Prostration. Unter demuthsvollen Verbeugungen küßten sie den Saum seines Mantels und zuckten zurück, wie durchschauert von solcher Berührung. Plötzlich ertönten Flöten, Harfen, Pauten und Posauern, bald in schmerzlichen Choralen, bald stürmisch verzweiflungsvoll, bald triumphirend, worauf die Priester ihre braunen Kutten abstreiften, und in weißen flatternden Gewändern mit seltsam ausgestreckten Armen drehten sie sich in schwebender Haltung auf den Fersen herum, ohne daß Einer den Andern berührte. Immer wilder und dämonischer stürmten die Instrumente und immer toller, wie Windmühlflügel wirbelten die von religiösem Wahn gejagten Gestalten im wilden Taumel dahin. Es lag

ein Auditorium für 2000 Zuhörer, ein chemisches Laboratorium und Schulstube für 400 Schüler enthalten. Es versteht sich von selbst, daß der Premier als Redner auftreten mußte. Er sprach sich in Worten der warmsten Anerkennung über die Gründer der Handwerker-Vereine in England, nämlich über Dr. Wirtbe und Lord Brougham, aus. Von letzterem sagte er: „Mein edler Freund Lord Brougham hat sein ganzes Leben hindurch seinen Mitmenschen Dienste erwiesen; er war der eifrige Verfechter der Abschaffung des Sklavenhandels und der tapfere Verfechter der Abschaffung der Sklaverei, der warme Freund der bürgerlichen und religiösen Freiheit in der ganzen Welt, und hat vielleicht mehr, als irgend einem anderen Menschen vergönnt war, dazu beigetragen, die Wissenschaft in unserm Königreiche zu verbreiten. Lord Brougham hat in seinem ganzen Leben danach gestrebt, sich Kenntnisse zu erwerben; er hat aber auch in seinem ganzen Leben Kenntnisse verbreitet und dadurch allen denen, welchen die Mittel, sich zu belehren, in die Hand gegeben wurden, große Wohlthaten verliehen. Es waltet ein wichtiger Unterschied ob zwischen den Zeiten, in welchen wir leben, und zwischen früheren Zeiten. In früheren Zeiten gab es Männer von vielleicht beispielloser Größe. Männer, die sich durch Entdeckungen und gewaltiges Wissen auszeichneten; die große Masse des Volkes aber war ziemlich unwissen. So wissen wir z. B., daß es lange nach den Tagen Bacon's und Newton's noch viele Leute in England gab, die dummer Weise an Stern-Deuterei und Hererei glaubten. Seit zu Tage ist die Wissenschaft in allen Klassen der Gesellschaft weit verbreitet, und dadurch ist nicht nur das Glück des Einzelnen gewachsen, sondern auch Reichthum, Wohlfahrt und Größe der Nation sind gestiegen. Von allen Werkzeugen zur Verbreitung des Wissens geht vielleicht keines über die Handwerker-Vereine. Ich weiß recht gut, daß allerlei dagegen geredet wird. So sagt man z. B., der Arbeiterstand, dem doch diese Vereine hauptsächlich zu Gute kommen sollen, sei zu sehr von seinem Tagesgewerbe in Anspruch genommen, als daß er am Abend noch die gehörige Frische haben könnte, um dazu aufgelegt zu sein, sich geistig durch irgend ein Studium fortzubilden. Es ist das eine grundfalsche Ansicht. Der menschliche Geist und der menschliche Körper haben kein natürliches Bedürfnis, als die Vereinigung von Arbeit und Studium, und die Leute, welche den größeren Theil des Tages in anstrengender Beschäftigung zugebracht haben, finden Erholung und Labfal, wenn es ihnen in den Abendstunden vergönnt ist, sich literarischen Genüssen hinzugeben oder ihren Geist durch Erwerbung von Kenntnissen zu bilden. Ferner macht der Eine oder der Andere den Einwurf, die solchergestalt gebotenen Gelegenheiten seien zu kurz und würden in manchen Fällen zu wenig benutzt werden, daß das auf diese Weise erlangte Wissen nothwendig leicht und dürrig sein müsse. Und dann kommt man uns immer wieder mit dem alten abgedroschenen Gemeinplatz, daß „ein bißchen Gelehrsamkeit ein gefährliches Ding ist“. Ja wohl ist ein bißchen Gelehrsamkeit ein böses Ding; aber es ist es nur in sofern, als es eben bloß ein bißchen ist, und je weniger jemand weiß, desto schlimmer ist es mit ihm bestellt. Es giebt aber doch noch etwas Schlimmeres, als ein bißchen Gelehrsamkeit, und das ist gar keine Gelehrsamkeit.“

Gestern überreichten Bürgermeister und Gemeinderath der Stadt Leeds dem Premier eine Begrüßungs-Adresse. In seiner Antwort-Rede sagte Lord Palmerston unter Anderm: „Wir und meinen Kollegen ist es ohne Zweifel gelungen, das Wachsthum der politischen Freiheit in anderen Ländern zu fördern und zu unterstützen, nicht durch gebieterisches Auftreten, nicht durch benahtetes Einschreiten, nicht dadurch, daß wir Nationen, welche keine Lust haben oder nicht darauf vorbereitet sind, selbst zu ihrem freien dienende Neuerungen anzunehmen, solche Neuerungen aufzuzwingen, sondern indem wir diejenigen unterstützten, welche sich selbst helfen, und indem wir in anderen Ländern der Entwicklung jener Prinzipien der politischen Freiheit Vorschub leisteten, deren wir uns, Gott sei Dank, in unserm eigenen Lande erfreuen. So haben wir in Belgien zur Gründung eines Regierungs-Systems beigetragen, welches jenes Land zu einem so glücklichen und gedeihlichen gemacht hat, wie nur irgend eines auf dem Erdboden besteht. So haben wir Spanien und Portugal zu Verfassungen verholfen, die ihren allgemeinen Grundzügen nach der unsrigen nachgebildet sind und Glück und Wohlstand dieser Völker wesentlich gefördert haben. Wir sind gegenwärtig Zeugen von Umwälzungen in einem anderen Theile Süd-Europas, die hoffentlich zu der Gründung eines Systems in Italien führen werden, das dem Glück und der Wohlfahrt der Italiener in eben dem Grade zuträglich sein wird, in welchem gewisse der bisher dort vorhandenen Regierungen zu dem Unglück und Elend der Italiener beigetragen haben. Unsere Thätigkeit ist aber bloß eine Thätigkeit der Meinung. Wir lassen die Italiener ihre Sachen selbst besorgen und hoffen nur, daß andere Länder unserm Beispiele folgen werden und daß man den von der Natur so reich begabten Bewohnern Italiens gestatten wird, ihre inneren Angelegenheiten in der Weise zu regeln, welche ihnen für ihr Glück und ihre Wohlfahrt am angemessensten erscheint.“

Provincial - Beitung.

Verhandlungen des 14. Schlesischen Provinzial-Landtages.

Breslau, den 28. October 1860.

In Folge allerhöchsten Erlasses vom 29. August d. J. fand heute die feierliche Eröffnung des 14. Schlesischen Provinzial-Landtages statt. Durch allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 15. October d. J. war der königl. Wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsident von Schlesien, Frhr. v. Schleinitz Excellenz, zum Landtags-Kommissarius, Se. Durchlaucht der Herr Herzog von Ratibor zum Landtags-Marschall und der Geh. Regierungsrath und erste Direktor des königl. Credit-Institut für Schlesien, Frhr. v. Gaffron auf Kunern zu dessen Stellvertreter ernannt worden. Nachdem die Mitglieder des Landtages und zwar die Evangelischen in der Kirche zu St. Elisabeth, die Katholiken in der Kirche zu St. Albrecht dem Gottesdienste beigewohnt hatten, versammelten sich Dieselben in dem Sitzungs-Saale des Ständehauses.

etwas Wildfremdes, Wüßes, Anschauerndes in dem Anblick dieser schmerztestellten, gluthrothen Gesichter, deren Blicke wie Irmische fanatisch aus den langen struppigen Bärten hervorblitzten. Der Oberpriester lächelte gerührt hinab auf diese peinvollen, oft den raschen Tod herbeiführende Blicke, ich aber verließ den Schauplatz „und verlange nun nimmer zu schauen, was die Mächte bedecken mit Nacht und mit Grauen.“

Im Saale des englischen Palastes, wo unter der Patronage Sir Henry Bulwers mein erstes Konzert stattfand, ereignete sich zur Zeit des orientalischen Krieges ein interessantes Mißverständnis. Lord Stratford de Redcliffe nämlich feierte damals die Siege der verbündeten Waffen durch einen großen Maskenball, zu welchem auch der Sultan geladen wurde, obwohl man im Voraus nicht daran dachte, daß er bei dem Einflusse seiner fanatischen Umgebung je die Schwelle eines Unklugheits betreten werde. Die Fürstin G..., eine geistreiche und lebhaft Dame, benutzte diesen Anlaß, ihren Gemahl dahin zu bewegen, daß er auf dem Ball in Maske erschien, und zwar im Ornate des Sultans, wenn er am Beiram nach Gub sich begiebt. In der ersten Ueberraschung erregte seine Ankunft das höchste Staunen. Die Gesellschaft bildete feierliche Reihen, die Damen verneigten sich voll Grazie und Ehrfurcht, und selbst Fürstin G..., die schlaue Stifterin dieser Täuschung, erschrack beinahe, so ähnlich waren Züge und Haltung ihres Gemahls jenen des Padiſchah. Später aber, war es weibliche Indiskretion oder wollte sie die Mystifikation nicht weiter führen, genug, sie verrieth Alles und bald rief man unter Scherzen und Lachen: „Eine Maske, eine Maske!“ Aber fast gleichzeitig mit dieser Lösung ging unvermerkt die Thüre auf und — o Allah! Wunder der Zeit, unerhört in der Geschichte der Osmanen, mitten unter dem gauflerischen Prunk der Giaux erschien plötzlich Abdul-Medschid, der geweihte Sohn des Sultans. Er trug den smaragd-farbenen Sammetmantel, das brillantenfunkelnde Barett und den Sabel des Sultans wie am Beiram, wenn er nach Gub sich begiebt. Träumend schritt er durch das wildfremde, von tausend Lichtern umschimmerte Maskengewühl und wahrlich, er mag über diesen seltsamen, der Würde eines Padiſchah so wenig giebenden Empfang wohl verwundert gewesen sein, denn die aufgeräumte Ballgesellschaft, die ihn für eine Maske hielt, war voll der schlimmsten Malicen und neckte ihn mit jener rücksichtslosen Laune, mit welcher man eben nur einen verkleideten Sultan zu necken pflegt. Besonders lebhaft übten die Damen ihren Witz, und im lustigen Uebermuthe führten sie manchen pikanten Fägerschlag nach dem geweihten Padiſchah, dem vor-

Se. Excellenz der königl. Kommissarius zc. zc. Frhr. v. Schleinitz erschien um 12 Uhr in Begleitung des königl. Regierungs-Professors und Ober-Präsidenten Frhr. v. Reubell, wurde von einer ständischen Kommission am Eingange des Ständehauses von dem Landtags-Marschall, Herzog von Ratibor durchlaucht, an der Pforte des Saales empfangen und eröffnete den Landtag mit folgender Rede:

Von Seiner königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten sind Sie, meine hochverehrten Herren Stände, nach Verlauf von kaum 2 Jahren wiederum zusammenberufen worden, und es ist daher auch diesmal der ursprüngliche Turnus eingehalten worden, welchen der hohe Schöpfer der provinzialständischen Institutionen in ihrer derzeitigen Verfassung, des hochseligen Königs Majestät, als den regelmäßigen zu bezeichnen geruhte, und der nur zur Zeit der unglücklichen Wirren des geliebten Vaterlandes einige Unterbrechung erleiden mußte.

Die Dauer des diesmaligen Landtages ist auf 14 Tage bestimmt und ich hoffe, daß diese Zeit ausreichen wird, die Ihnen zu machenden Vorlagen zur Erledigung zu bringen.

Zum königlichen Kommissarius haben der Prinz-Regenten königliche Hoheit auch diesmal mich zu ernennen geruht, und ich darf kaum verheimlichen, daß ich mich durch diesen Auftrag hoch beglückt fühle, da er mir von Neuem Gelegenheit bietet, Ihnen näher zu treten, und meine geringen Kräfte dem Wohle unserer Provinz in dieser Richtung zu widmen.

Meine Legitimation ist auch diesmal durch die Ihrem Herrn Landtags-Marschall, Seiner Durchlaucht dem Herzog von Ratibor, durch Seine Excellenz den Herrn Minister des Innern unmittelbar zugefertigte allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 15. d. Mts. gefahrt. Wegen Ablaufs von Mandaten hat im Laufe der letzten Wochen die gesetzliche und reglementmäßige Auswahl von Abgeordneten in den meisten Kreisen der Provinz stattfinden müssen. Die schon früher von dem Vertrauen ihrer Committenten getragenen Männer sind fast durchweg mit demselben Vertrauen beehrt und von Neuem gewählt worden. Mehrere der gewählten Herren Abgeordneten sind leider durch Krankheit und andere triftige Gründe verhindert, heute zu erscheinen und an den Beratungen theilzunehmen. Ich habe daher die Herren Stellvertreter nach der geordneten Reihenfolge einberufen.

Des Prinz-Regenten königliche Hoheit haben über die Beschlüsse und Gutachten des letzten 13ten Provinzial-Landtages einen besonderen Landtags-Abschied zu erlassen geruht, nachdem das Resultat Ihrer Beratungen der sorgfältigsten Prüfung in den verschiedenen Instanzen unterlegen hatte. Ich überreiche denselben Euer Durchlaucht hierbei und werde ich für den Abdruck sorgen.

Wie die Staatsregierung die Gewissenhaftigkeit und die Sorgfalt erkannt hat, mit der der hohe Landtag Propositionen und Petitionen erledigt hat, so werden Sie meine hochverehrten Herren Stände aus dem Abschiede erleben, daß Ihre Anträge fast durchweg gänzlich oder theilweise allerhöchste Genehmigung erfahren haben. Von den Propositionen sind die Beschlüsse wegen der ständischen Darlehns-Kasse und wegen des Statuts für das Städtchen Kosenau vollständig genehmigt und längst in das Leben getreten; in Beziehung auf die Petitionen ist die wegen Unterföhrung der Taubstummen-Anstalt in Piesnitz durch ein königliches Gnabengeschenk von 2000 Thlr. erfüllt, die Anträge wegen Abänderung einiger Bestimmungen des Städte-Feuer-Societäts-Reglements sind genehmigt und bereits publizirt, — die Verluste, welche die Viehhändler des Kreises Subrau durch die Rinderpest erlitten hatten, konnten zwar nicht im ganzen Umfange vergütet werden, indessen haben des Prinz-Regenten königliche Hoheit in bekannter Großmuth die erhebliche Summe von 2000 Thlrn. aus Staats-Kassen für Beauftragte bewilligt, die ich habe verteilen lassen, und wenn auch die Anträge wegen Grünung und Erhaltung mit Rücksicht auf Bergwerks- und Fabrik-Anlagen nicht zu genehmigen waren, so werden Sie aus dem betreffenden Passus des Landtags-Abschiedes doch erleben, daß Ihre Vorschläge insoweit Würdigung gefunden haben, als der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten bereits Veranlassung genommen hat, die für die Unterhaltung des Schulwesens in den verschiedenen Provinzen bestehenden gesetzlichen und administrativen Anordnungen einer eingehenden Prüfung zu unterwerfen. Ich bin ferner beauftragt, Ihnen meine hochverehrten Herren Stände das allerhöchste Propositions-Decret für Ihre diesmaligen Beratungen vorzulegen und zu überreichen. Ich bitte um Erlaubniß, dasselbe wörtlich mittheilen zu dürfen. Es lautet:

Im Namen Seiner Majestät des Königs. Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Prinz von Preußen, Regent, entbieten den zum Provinzial-Landtage einberufenen getreuen Ständen des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Markgrathums Ober-Lausitz unseren gnädigsten Gruß und lassen ihnen folgende Propositionen zur Berathung und Erledigung zugehen:

- 1) Zu den der Provinz angehörigen Bezirks-Kommissionen für die klassifizierte Einkommensteuer haben die getreuen Stände neue Mitglieder und Stellvertreter in Gemäßheit des § 25 des Gesetzes vom 1. Mai 1851 zu wählen. Hinsichtlich der Zahl der für die einzelnen Bezirks-Kommissionen zu wählenden Mitglieder und Stellvertreter, sowie hinsichtlich der übrigen bei den Wahlen zu beobachtenden Momente benimmt es bei den Vorschriften, nach welchen die früheren diesfälligen Wahlen stattgefunden haben, und werden den getreuen Ständen die Nachweisungen der einkommensteuerpflichtigen Einwohner der einzelnen Bezirke durch Unseren Kommissarius mitgetheilt werden.
- 2) Mit Rücksicht auf die den getreuen Ständen durch die §§ 5 und 47 des Gesetzes vom 2. März 1850 in den Angelegenheiten der Rentenbank zu gewiesene Mitwirkung und Kontrolle haben die getreuen Stände nach den näheren Mittheilungen, welche Unser Kommissarius machen wird, die Wahl von Abgeordneten und Stellvertretern vorzunehmen.
- 3) Von den getreuen Ständen ist ferner die Wahl des Ausschusses in Gemäßheit des § 5 Nr. 2 des Gesetzes wegen der Kriegsteilnehmungen und deren Vergütung vom 11. Mai 1851 unter angemessener Beteiligung der einzelnen Stände zu bewirken.

Staunen und Aufregung die Sinne wirbelten. Er suchte sich zurückziehen und flüchtete nach einer entfernten Thüre des Saales; aber mit schreckhafter Geberde wich er zurück, als dort plötzlich sein Doppelgänger und leibhaftiges Ebenbild vor ihm stand. Wie von Entsetzen gebannt, starrten Beide einander an, dem Scherze folgte eine unglaubliche Verwirrung, Staunen und Bestürzung bemächtigte sich Aller, die ganze Gesellschaft stob aus einander, als hätte sie ein Gespenst erblickt.

Dieses Alles geschah schneller, als es erzählt werden kann. Der Sultan verließ in höchster Aufregung den Saal. Sein lenkbares, gutmüthiges Naturell war wohl bald beänstigt, aber die dumpfe Gähmung, welche dieses verhängnißvolle Mißverständnis unter den Mitternachts hervorrief, war drohend genug, als daß er zum zweitenmal Lust tragen sollte, ein solches Abenteuer zu bestehen. (Dstd. Post.)

Wissenschaft, Literatur und Kunst.

Breslau, 29. October. [Literarisches.] Im Auftrage der „oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften“ hat der achtbare Sekretär derselben, Herr Hirche, von dem 37ten Bande des Neuen lausitzischen Magazins das zweite Doppelheft so eben herausgegeben. Dieses Heft ist allerdings nicht eigentlich philosophischen Inhalts; indeß liefert es in Abhandlungen, Reden und Vorträgen, in Miscellen u. s. w. eine große Fülle von Gelehrsamkeit sehr mannigfaltiger Art. Vielleicht wäre hier und da eine Ueberrückung der gelehrten Stoffe wünschenswerth gewesen: So in dem Verzeichniß der literarischen Arbeiten des verdienstvollen Mitgliedes der Gesellschaft, des trefflichen Dr. Peschke, S. 353—381. Gleichwohl ist das Heft empfehlenswerth, weil es sehr vieles Wahre und Gute in sich schließt, durch welches insbesondere das Gebiet des geschichtlichen Wissens erweitert wird. Wir machen beispielsweise aufmerksam auf die Reden, die zur Vorfeier und zur Feier des 300jährigen Todestages Philipp Melancthon's gehalten, und S. 386 ff., S. 405 abgedruckt sind. W. Böhm.

* Gedichte von Pulvermacher. (Breslau, Kohn und Hande.) Wer der Zeit mit titanischen Geberden und ungeheuerlichen Anläufen, welche in der Regel am Ziel vorüberfließen, satt ist: der nimmt gern einmal ein anspruchsloses Wändchen in die Hand, in welchem die einfache Empfindung sich in schlichter Weise ausdrückt. Keine absonderlichen Gefühle, sondern nur jeder gesunde Sinn noch empfindet — das finden wir auch in den vorliegenden Gedichten. Es sind „Lieber“ und „Albumblätter“, durchweg kurzathmig, aber in ihrem Inhalte der Sympathien des Publikums gewiß. Der Verfasser führt uns die Wunderblumen: Lieb' und Treue vor:

Mag das Leben wanken, Lieb' und Treue ranken
In der Zeiten Lauf, Sich gen Himmel auf.

4) Den getreuen Ständen wird der Entwurf eines Orts-Statuts für das Städtchen Sabor im Kreise Grünberg nebst den dazu erforderlichen Schriftstücken vorgelegt werden, und wollen Wir darüber, gemäß § 1 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853, der gutachtlichen Aeußerung der getreuen Stände entgegensehen.

5) Mit Rücksicht auf ein anerkanntes Bedürfnis lassen wir ferner den getreuen Ständen den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Anlegung von Hypotheken-Folien für Gerechtigkeiten zur Gewinnung von Stein- und Braunkohlen in den vormals königl. sächsischen Landestheilen, in welchen das kurfürstlich sächsische Mandat vom 19. August 1743 Gültigkeit hat, nebst den Motiven vorlegen, und sehen der gutachtlichen Aeußerung Unserer getreuen Stände über jenen Entwurf entgegen.

In Betreff der laufenden ständischen Verwaltung wird der Landtags-Kommissarius die nöthigen Mittheilungen an die getreuen Stände machen, namentlich:

über die Verwaltung der Irren-Heil- und Versorgungs-Anstalten zu Lebus, Bries und Plagwitz und die zur Begründung eines Taubstummen-Instituts für die Regierungsbezirke Piesnitz getroffenen Einleitungen; über den Zustand der Provinzial-Land- und der Provinzial-Städte-Feuer-Societät; über Verleihung der bei den Taubstummen-Anstalten in Breslau, Piesnitz und Ratibor, sowie bei der Blinden-Anstalt in Breslau gestifteten provinzialständischen Freistellen; über Verwaltung der Provinzial-Hilfskassen und über den Stand und die Wirksamkeit der ständischen Darlehnskassen u. s. w. Die Dauer des Provinzial-Landtages haben Wir auf 14 Tage bestimmt. Wir verbleiben den getreuen Ständen in Gnaden gewogen.

Gegeben Schloß Babelsberg, den 16. October 1860.

Ich übergebe dasselbe Euer Durchlaucht hiermit ergebenst, zugleich mit einer besonderen allerhöchsten Ordre, worin der sub § 5 erwähnte Gesetz-Entwurf wegen Anlage von Hypotheken-Folien für Gerechtigkeiten zur Gewinnung von Stein- und Braunkohlen in den vormals königlich sächsischen Landestheilen vorgelegt wird. — Ich darf auf die hohe Wichtigkeit dieses einen geeigneten Theils unserer Provinz betreffenden Gesetz-Entwurfs, wodurch wohlbemerkte Rechte und in Frage gestelltes Eigenthum sicher gestellt werden soll, nicht erst aufmerksam machen.

Die vorgeschriebenen Rechenschafts-Berichte der beiden letzten Jahre über die provinzialständischen Institute, soweit ich eine Einwirkung darauf habe, bin ich durch das allerhöchste Propositions-Decret angewiesen, Ihnen vorzulegen. Ich komme diesem allerhöchsten Befehle hierdurch nach und übergebe Euer Durchlaucht hiermit die Denkschriften zu den Berichten der verschiedenen ständischen Commissionen des hohen Landtages und zwar: über die Verwaltung des Irrenwesens, und besonders auch über den Bau der neuen Irren-Bewahr-Anstalt in Bunsau, über die Provinzial-Land-Feuer-Societät, über die Städte-Feuer-Societät, über die Freistellen bei den Taubstummen-Anstalten, desgleichen bei der Blinden-Unterrichts-Anstalt; ferner über den ständischen Pensions-Fonds, über die provinzialständische Haupt-Kasse, über die Verwaltung des Ständehauses und über die Provinzial-Hilfs-Kasse. Endlich übergebe ich eine Mittheilung wegen Verwendung der mir durch die beiden letzten Landtage zur Disposition gestellten Summe zur Verwendung für verwaiplohe Kinder. Ich muß bitten es nachzugehen, wenn ich aus Versehen es unterlassen hatte, dieser Pflicht schon bei dem vorigen Landtage nachzukommen und darf kaum versichern, daß dies nicht absichtlich unterlassen worden ist.

Den Bericht über die Verwaltung der provinzialständischen Darlehns-Kasse wird Ihnen das Directorium der gedachten Kasse unmittelbar vorlegen. Zum drittenmale habe ich die Ehre und die Freude Euer Durchlaucht als allerhöchster ernannter Landtags-Marschall von dieser Stelle zu beglücken. Wächst Ihnen dieselben mich auch diesmal mit Ihrem Vertrauen wohlwollend eifern und überzeugt sein, wie sehr ich den Vorzug zu schätzen weiß, wenn es mir gelingen sollte, dasselbe nicht unverdient zu genießen. Seien Euer Durchlaucht von meiner Verehrung überzeugt, Alles zu thun, was dazu beitragen kann, Ihnen Ihr eben so ehrenvolles als mühevoll's Amt zu erleichtern.

Im allerhöchsten Auftrage erkläre ich den 14ten Provinzial-Landtag für das Herzogthum Schlesien, die Grafschaft Glatz und das Markgrathum Ober-Lausitz für eröffnet.

Der Assessor v. v. Reubell verlas hierauf das allerhöchste Propositions-Decret vom 16. October d. J. Nachdem der königl. Kommissarius dasselbe, sowie den allerhöchsten Landtags-Abschied pro 1858 in die Hände des Landtags-Marschalls niedergelegt hatte, erwiderte derselbe die Eröffnungsrede in folgender Ansprache:

Hochgeehrtester Herr Landtags-Kommissarius!

Die hier versammelten Stände des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Markgrathums Oberlausitz erkennen es mit dem allerunterthänigsten Dank gegen Se. L. Hoh. den Prinzen-Regenten, daß Allerhöchstderselbe sie nach Verlauf von kaum zwei Jahren wieder hier zusammen berufen und dadurch in dem regelmäßigen Turnus unserer Versammlungen eine Aenderung nicht hat eintreten lassen.

Daß in dem von Euer Excellenz mir übergebenen Landtags-Abschiede, welchen Se. L. Hoh. der Prinz-Regent über die Beschlüsse des 13. Provinzial-Landtages zu erlassen geruht haben, den Gutachten und Anträgen der Stände fast durchgängig Berücksichtigung und die allerhöchste Genehmigung zu Theil geworden, erfüllt uns mit dem lebhaftesten Danke. Jetzt wird es unsere Aufgabe sein, die in dem allerhöchsten Propositions-Decrete enthaltenen neuen Vorlagen gewissenhaft zu prüfen und in der festgesetzten Zeit zu erledigen. — Dies Ziel zum Wohl der Provinz zu erreichen wird uns dadurch erleichtert, daß wir Euer Excellenz als allerhöchster ernannter Landtags-Kommissarius in unserer Mitte zu sehen wieder das Glück haben und unsere Freude hierüber im Namen der hier versammelten Stände aussprechen zu dürfen, gereicht uns zur besonderen Ehre und Genugthuung. Getreu dem (Fortsetzung in der Beilage.)

Er warnt die Rose vor den „Faltern“:

Werden blaß dann deine Wangen, Deine Blätter fallen nieder,
Ach, dann ist's um dich geschehen, Kurz nach deiner leichten Glut;
Tränen dir am Händchen hangen, Nachtigallen kehren wieder,
Läßt der junge Tag sich sehn, Falter kehren nie zurück.

In andern Gedichten: „Gemächte Ehe“, „Beichte“, „Sünden“, „Immer und Nimmer“ spricht sich eine heitere Lebenslust aus. Das Jägerlied preist die grüne Farbe:

Und sollt' ich fallen, Wird doch im Grünen
In blutrother Schlacht, Ein Grab mir gemacht.

Nehr balladenartig ist der „Wasentnabe“; sehr hübsch der „blinde Geiger“, der sich in todtten Farben die schöngespinnne Welt ausmalte:

Des Lenzes Reiz, ob er geschwunden, In Tönen, ja da will ich leben,
Und ob die Rose bleich verblüht, Mich hebt ihr Geist so mächtig auf;
Ob sich die Sternlein eingekundet, Licht wird mir erst der Himmel geben,
Für mich lebt Alles nur im Lied. Drum strebt mein Lied zu ihm hinauf.

Auch im „Album“ findet sich mancher anmuthende Sinn- und Denkspruch der Lebensweisheit.

So sei die kleine Sammlung, welche nicht im literarischen Carousselreiten mehr Ringe als die Concurrenten herunterstießen, sondern nur gleichgestimmten Gemüthern eine willkommene Gabe bieten will, in ihrer Anspruchlosigkeit bestens empfohlen!

R. G.

[Ein Hochzeitsstaudal.] In der Crème unserer Gesellschaft, schreibt man aus Kopenhagen vom 25. October, macht folgendes Ereigniß ungeheures Aufsehen. Der dänische Gesandte am pariser Hofe, Graf Moltke-Hiesfeldt, war seit einigen Monaten mit Fräulein Jartmann, der Tochter des verstorbenen Admirals Jartmann, Marine-Minister von 1840, verlobt. Derselbe, eine Enkelin des verstorbenen Konferenzraths Donner in Altona, gilt für die reichste Erbin in Dänemark, man schätzt ihr Vermögen — wohl übertrieben — auf 5 bis 8 Tönnen Goldes. Am Dienstag voriger Woche nun sollte die Hochzeit auf Gut Söteimborg gefeiert werden. Die eingeladenen 300 Hochzeitsgäste waren erschienen; die Braut hatte schon ihren Hochzeitschmuck angelegt; aus Kopenhagen war ein Koch, der bei den Krönungsfeierlichkeiten in Schweden fungirt hatte, und der berühmte Feuerwerker Gaetano Amici verschrieben worden; doch der Bräutigam fehlte immer noch. Endlich erschien ein Brief von ihm, in welchem er erklärte, daß er sein Gehenversprechen zurücknehme. Er hat sich auf sein Familiengut Glostrup aufgeben. Als Grund seines Entschlusses wird angegeben, daß ihm jede Nuzniehung des Vermögens seiner Zukünftigen verweigert worden war.

Der reine Cavour, so heißt es jetzt im berliner Witz, wenn man den höchsten Grad von Schwindel bezeichnen will.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

alten preussischen Wahlbrüche: „Mit Gott für König und Vaterland“ wollen wir unsere Arbeiten beginnen. „Es lebe E. Maj. der König und E. tgl. Hoheit der Prinz-Regent!“

Dieses Lebehoch fand in der Versammlung freudigen Wiederhall. Der königl. Kommissarius verließ hierauf, begleitet von der ständischen Deputation den Sitzungssaal. Der Landtags-Marschall richtet an die Versammlung die Worte:

Meine Herren!

Durch allerhöchsten Erlaß Ihrer königlichen Hoheit des Prinzen Regenten wieder auf kurze Zeit an diese Stelle berufen, ist es das dritte Mal, daß ich die Ehre habe, dieser hohen Versammlung vorzustehen.

Wenn ich an die Versammlung des Jahres 1856 und besonders an die des Jahres 1858 denke, so giebt mir dies für unsere jetzige Aufgabe Muth, und die Hoffnung, daß Sie mir auch in diesem Jahre Ihre Unterstützung nicht verweigern werden, deren ich nothwendig bedarf, um die Geschäfte zu einem gedeihlichen Ende zu führen; ich kann aber auch nicht umhin, Ihnen Allen für die so thätige Mitwirkung beim letzten Landtage noch meinen tiefgefühltesten Dank zu wiederholen. Ich glaube nicht, daß bis jetzt ein Landtag in kürzerer Zeit mehr geleistet hat.

Wenn wir nun auch diesmal in unserer Zeit nicht so sehr gedrängt sind, so sind doch 14 Tage eine kurze Zeit, und ich darf Sie daher wohl bitten (besonders wende ich diese Bitte an die Herren Direktoren der Ausschüsse), die nächsten Tage sorgfältig zu den Ausschuss-Sitzungen zu verwenden, damit wir Ende dieser und Anfang nächster Woche mit den Plenar-Sitzungen ohne große Unterbrechung vorgehen können.

Was ich dazu thun kann, die Arbeiten zu fördern, meine Herren, soll gewiß geschehen.

Schönen Sie mir Ihr Vertrauen, Ihre Rücksicht und Ihre Unterstützung, wie Sie es früher gethan, und ich hoffe, wir werden unsere Aufgabe zum Wohl unserer Provinz auch diesmal in kurzer Zeit zu lösen im Stande sein.

Der Stellvertreter Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig-Verden, ersten Standes von Schlesien, Herr Kammer-Direktor v. Keltich aus Starke begrißte hierauf im Namen der Versammlung den Landtags-Marschall:

Durchlauchtiger Herr!

Hochverehrter Herr Landtags-Marschall!

Durch die Huld Ihrer königlichen Hoheit des allverehrten Prinzen Regenten zu unserer vierzehnten Versammlung in der festgehaltenen Zeitfolge einberufen, sind wir, die Stände des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Markgrafthums Ober-Lausitz mit den alten Gefühlen der Treue und Dankbarkeit hier erschienen.

Die uns zugehenden Vorlagen werden wir mit gewohntem Eifer zum Wohle der Provinz zu erledigen uns bemühen.

Gern erblicken Euer Durchlaucht wir auf's Neue als unsern verehrten Landtags-Marschall an unsere Spitze gestellt und bringen Ihrer bewährten umsichtigen Leitung das vollste Vertrauen entgegen.

Während wir uns desselben Wohlwollens zu erfreuen haben, welches Euer Durchlaucht den früheren Landtagen so vielfach bewiesen haben.

Der Landtags-Marschall ernannte hierauf das Secretariat und proklamirte die Eintheilung der Landtags-Mitglieder in sechs Ausschüsse unter Ueberweisung der von denselben zu bearbeitenden Vorlagen.

Nachdem der Landtag hiernach konstituiert war, wurde das Protokoll der Eröffnungs-Sitzung vor sämmtlichen Mitgliedern vollzogen. Die Anberaumung der nächsten Sitzung aber bis nach dem Eingange von Referaten vorbehalten.

Um 3 Uhr Nachmittags versammelten sich die Mitglieder des Landtages zum Diner bei dem königl. Landtags-Kommissarius, Ober-Präsidenten Herrn v. Schleinitz Excellenz, zu welchem auch die Spitzen der königl. und städt. Behörden, der Geistlichkeit und des Militärs eingeladen worden waren. Der königl. Landtags-Kommissarius brachte zuerst den Toast auf E. Maj. den König, die Königin, den Prinz-Regenten und dessen Gemahlin, sowie auf das gesammte königl. Haus in bewegten Worten, der mit Begeisterung erwiedert wurde. Den nächsten Trinkspruch richtete E. Excellenz an die Provinz und deren Vertreter, sowie an den Landtags-Marschall, Herzog von Ratibor Durchlaucht, der Wirksamkeit der Provinzialstände seit dem Jahre 1851 für das Wohl der Provinz und der Bereitwilligkeit der Hilfe erwerbend, welche derselbe den bedrängten Vernehmern der Provinz hatte zu Theil werden lassen, so wie des Bundes des Vertrauens und der Zuneigung, welches die Provinz und den Chef ihrer Verwaltung dauernd vereinigt. Mit tiefer Bewegung wurde diese Ansprache empfangen und fand Erwidern in dem Ausdrucke des Dankes und der Verehrung, sowie in dem freudigen Lebehoch, welches der Landtags-Marschall an den königl. Kommissarius richtete, freudigen Anklang. Der Vice-Marschall, Hr. v. Gaffron, brachte der tapfern und trefflichen preussischen Armee und ihren Führern ein Lebehoch, in welches die Anwesenden mit lautem Rufe einstimmten, und welcher von dem königl. General-Major und Divisions-Kommandeur Grafen von Oriola in träftiger und ergreifender Rede unter dem Beifall der Versammlung erwidert wurde.

Fast um 7 Uhr trennte sich die Gesellschaft in dem Bewußtsein der Einigkeit, in der Liebe für das angestammte Herrscherhaus und für das Wohl des Vaterlandes.

Breslau, 30. Oktober. [Tagesbericht.]

*** An der Universität haben vom gestrigen Tage an die Vorlesungen für das Wintersemester allgemein ihren Anfang genommen. Die Dozenten, welche zu Ende des Sommers ihre großen Reisen angetreten hatten, sind nun sämmtlich wieder zurückgekehrt. Herr Prof. Dr. Roemer nahm während seiner Abwesenheit an den Verhandlungen der Geologen in Belgien Theil. Herr Staatsrath Prof. Dr. Grube wohnte der Naturforscherversammlung in Königsberg bei, und weilte dann noch zu Studienzwecken in Leyden. Von den beiden Deputirten zur 400jährigen Jubelfeier der Universität Basel war Herr Prof. Dr. Loewig längere Zeit in der Schweiz zurückgeblieben. Auch Herr Prof. Dr. Cohn machte eine interessante Reise durch die Schweiz und Oberitalien, von wo derselbe manche schätzenswerthe wissenschaftliche Ausbeute mitbrachte. Zu dem Jubiläum der Berliner Universität hatte sich außer den schon genannten offiziellen Abgeordneten unserer Hochschule ein sehr großer Theil der hiesigen Gelehrtenwelt begeben. — Die evangelisch-theologische Fakultät hat in Herrn Prof. Dr. Roßlin eine neue Lehrkraft gewonnen. Derselbe kündigt für dieses Semester zum ersten Mal Vorlesungen an, nämlich lutherische und dogmatische Theologie, sowie Interpretation des Evangelii Matthäi.

*** Es ist erfreulich, daß bei der vorjährigen Schillerfeier konstituierte Central-Comité der hiesigen Handlungsgehilfen seine Thätigkeit trotz mannigfacher Schwierigkeiten, mit welchen dieselbe verknüpft sein mag, nicht eingestellt hat, sondern mit anerkennenswerthem ungeschwächtem Eifer fortfährt, die wünschenswerthe Verbindung unter den Kollegen und resp. Instituten herbeizuführen. Zu diesem Behuf fand auch am verflossenen Sonnabend eine Versammlung im König von Ungarn statt, in der durch etwa 40 Deputirte vertreten waren: das priv. Handlungsdiener-Institut, das israel. Handlungsdiener-Institut, der Verein junger Kaufleute und der Verein für wissenschaftliche und geistliche Unterhaltung. Nach längerem Debatten, bei denen es zu lebhaftem Meinungsaustausch über verschiedene Prinzipienfragen kam, einigte man sich über folgende Beschlüsse: 1) im Laufe dieses Winters einen Cyklus von 4 gemeinschaftlichen Vorträgen durch das Central-Comité für sämmtliche von demselben repräsentirten Institute und Vereine arrangiren zu lassen; 2) Ausstellung eines Fragezettels im Vortragslokale; 3) Wiedervereinigung der Vorstände und Mitglieder am diesmahligen Schillertage (10. November) behufs weiterer gefelliger Annäherung. Hoffentlich werden die solchergestalt angebahnten Schritte zu dem erwünschten Ziele führen.

a Nächsten Sonnabend wetteifern zwei hiesige Lokale mit einander, zu ihren festlichen Anrangszeiten recht viele Gäste anzuziehen. Während bei Lieblich's wieder eine Tanz-Reunion stattfinden wird, giebt Herr Birken im Wintergarten ein großes Familien-Souper, mit welchem ebenfalls ein Tanzvergügen verbunden sein soll. Da zu dem Souper besondere Einladungen ergehen, so ist nicht zu befürchten, daß fremde Elemente die allgemeine Heiterkeit stören könnten.

*** Durch Fahrlässigkeit eines Dienstmädchens, das einen Korb mit heißer Asche vor die Stubentür gestellt hatte, entstand gestern Abend in der 10. Stunde in dem Hause Nr. 9 auf der Dblauerstraße Feuergefahr, indem Korb und Thürschwelle zu brennen angingen. Das Feuer wurde indeß durch die Hausbewohner bald gelöscht, und die herbeigeeilte Feuerwehr kam nicht erst in Thätigkeit. Dieser Fall möge übrigens bei dem begünstigten Winter für Familien-Säupfer eine Mahnung sein, die größte Sorgfalt und Aufmerksamkeit auf Feuer und Licht dem Dienstpersonal einzuflechten.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag, bald nach 12 Uhr, nahm der Wächter der Brüderstraße in der Nähe des alten Obergieß-

ischen Bahnhofes einen Menschen wahr, der auf dem Bürgersteige lag und dort eingeschlafen schien. Er rüttelte den Obdachlosen auf und wurde dabei von einem zufällig Vorübergehenden unterstützt, dem der Vorfall verdächtig vorkam. Der Unbekannte, welcher ansehnlich trunken war, löschte die menschenfreundlichen Bemühungen der Weiden, ihn vor einem etwaigen Schlaganfall, dem er bei der kalten Witterung und beim Schlummer im Freien leicht ausgelegt sein konnte, durch die größten Schimpfe; ja er zog plötzlich ein Messer hervor und wollte damit auf den Wächter losgehen. Auf solche gefährliche Repräsentation antwortete dieser mit einem Hiebe seines Spießes, der seinen Gegner zu Boden streckte. Man entwand ihm nun das Messer und band ihn, worauf er auf einen Karren geladen und nach der Schweidnitzer-Thorwache gefahren wurde. Dort stellte er sich stumm und gab auf alle an ihn gerichteten Fragen keine Antwort. Kaum war er indeß losgebunden, als er laut stuchend auf das Fenster der Wächterstube losstürzte, eine Scheibe zerschlug und durch selbige die Flucht ergreifen wollte, was indeß noch rechtzeitig verhindert wurde.

*** Vielen Marktbesuchern wird vor einiger Zeit eine neue Sorte Pilze aufgefallen sein, welche in einer Menge, wie noch nie, zum Verkauf gestellt waren. Sie haben die Gestalt einer mehr oder minder abgeplatteten Kugel, in der Regel von der Größe einer weißen Nuss, mit ziemlich dicker weißer oder gelblicher Schale, im Innern einen Kern, schwarz und weiß melirt, einschließend. Derselbe ist im jungen Zustande hart fleischig, verwandelt sich aber später in ein bräunlich fädiges Pulver. Diese Pilze sind als „schle. Trüffeln“ verkauft und auch vielfach verpeist worden, indem sie in der That in der Jugend den echten Trüffeln nicht ganz unähnlich sind. Da sich jedoch nach Aeußerung der Ärzte auf den Genuß dieser Pilze nachtheilige Folgen eingestellt haben, so ist der Verkauf derselben polizeilich untersagt worden. Es gehören diese Pilze nämlich nicht in die Klasse der Trüffeln, von denen sich übrigens echte Arten auch bei uns in Schlesien, namentlich in Ober- und Niederschlesien vorfinden, sondern vielmehr zur Gattung der Sclerodermae, und sind mit den sogenannten Bovisten verwandt.

** [Zu Gölitz] haben die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung beschlossen, den Neumarkt ausschließlich mit Alleen bepflanzen zu lassen. — Einst träumte man in Breslau Aehnliches vom Blücherplatz. Man hat diese Idee sang- und klanglos zu Grabe getragen und will dafür einen Theil des Wäldchens — vernichten, um ein Gebäude (die Turnhalle) an dessen Stelle zu setzen. — Wieder ein Beitrag zu dem Spruchwort: „Gegensätze berühren sich“ — nur ist es gut, daß sich manchmal Etwas dazwischen legt!

* [Nachträge zu den Berichten aus Warschau.] Ein Gölitzer, der sich gerade während der Tage der warschauer Konferenz in der Hauptstadt Polens in Geschäftsangelegenheiten aufhielt, berichtet dem „Gölitzer Tageblatt“ folgende Fakta, für deren Richtigkeit er sich verbürgt. Das „Tageblatt“ erzählt: „Der Prinz-Regent gewährte vor Abnahme der großen Parade, etwa zehn Schritte von sich entfernt, mehrere Preußen, die sich durch Ansehen der preussischen Korde kenntlich gemacht hatten, zu Pferde. Es dauerte nicht lange, so erschien ein russischer Adjutant, welcher dieselben fragte, ob sie, wie es dem Prinz-Regenten erschienen sei, Preußen wären, und als diese es bejahten, überbrachte er ihnen den ausdrücklichen Befehl Sr. königl. Hoheit, daß es ihnen gestattet sein solle, unmittelbar hinter der Suite zu reiten, um die Parade aus der Nähe mit anzusehen. — Derselbe Herr entwarf uns ein trauriges Bild über das Verhältnis, welches zwischen den Russen und den Polen in und um Warschau statfinde. Der hohe polnische Adel hatte nämlich mehrere Logen im Theater gemietet; indeß zeigte sich Niemand, die Logen blieben alle leer. Dies wäre nur eine passive Demonstration! Die aktive sollte aber größer und gemeiner ausfallen. So stellte sich am folgenden Tage heraus, daß nicht nur viele Sitzplätze im Theater, sondern auch die Garderoben von Herren und Damen durch Begießen mit Schwefelsäure ruiniert worden waren.“

Breslau, 18. Oktober. [Personal-Chronik.]

Bericht: Der Kreisgerichts-Rath Gubrauer zu Ohlau an das Kreisgericht zu Breslau; der Kreisrichter Janke zu Wohlau an das Kreisgericht zu Namslau; der Gerichts-Messior Fohl in das Departement des Appellationsgerichts zu Glogau; der Referendar Birle aus dem Departement des Kammergerichts in das hiesige Departement; der Referendar Adolph Bod aus dem Bezirke des Justiz-Senats zu Ehrenbreitstein in das hiesige Departement; der Referendar Toussaint aus dem Departement des Kammergerichts in das hiesige Departement; der Auskultator von Winterfeld aus dem Departement des Appellationsgerichts zu Glogau in das hiesige Departement; der Auskultator Dr. Rüdiger Freiherr von der Goltz in das Departement des Kammergerichts; der Deposital-Rendant des Kreisgerichts zu Breslau, Rechnungs-Rath Rindler, als Secretair an das Stadtgericht zu Breslau; der Secretair und Deposital-Rendant Grande zu Dels als Deposital-Rendant an das Kreisgericht zu Breslau; der Secretair und Deposital-Rendant Hübner zu Trebnitz in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Dels; der Bureau-Assistent Wengler zu Schönau als Salarien-Kassen-Assistent an das Stadtgericht zu Breslau; der Kassen-Diätarius Sannig als Kalkulator-Beamt an das Kreisgericht zu Münsterberg; der Bureau-Diätarius Karl Neumann an das Kreisgericht zu Münsterberg; der Bureau-Diätarius Schilbach zu Dels an die Gerichts-Deputation zu Nimptsch im Bezirke des Kreisgerichts zu Strehlen; der Bureau-Diätarius Buch zu Nimptsch an das Kreisgericht zu Dels; der Bureau-Diätarius Börner zu Hermsdorf u. R. an das Kreisgericht zu Schweidnitz; der Bureau-Diätarius Steiner zu Schweidnitz an die Gerichts-Commission zu Hermsdorf u. R. im Bezirke des Kreisgerichts zu Girsberg; der Hilfsbote und Hilfssekretär Kettinger zu Polnisch-Wartenberg an die Gerichts-Commission zu Reinerz im Bezirke des Kreisgerichts zu Glatz; der Hilfsbote und Hilfssekretär Johann Vogel zu Breslau an die Gerichts-Deputation zu Glatz u. d. D. im Bezirke des Kreisgerichts zu Wohlau.

Ausgeschieden auf eigenen Antrag: Der Rechtsanwält und Notar Sunbrich zu Waldenburg in Folge seiner Ernennung zum Vergamts-Justitiarius daselbst; der Referendar Robert Reich behufs seines Uebertritts zum Verwaltungsdienst; der Gefangenwärter Niehl zu Wohlau; der Bote und Exekutor Mebes zu Waldenburg.

Ausgeschieden: Der Kreisgerichts-Bureau-Diätarius Peuder zu Münsterberg.

Pensionirt: Der Kreisgerichts-Bote Sabath zu Trebnitz.

Liegnitz, 21. Oktbr. [Personalien.] Die Physikalische Stelle im Kreis-Gölitz dem praktischen Arzt Dr. Born in Gölitz verliehen. Es wurde bestätigt: Die Votation für den bisherigen Hilfslehrer P. J. R. Nide zum Lehrer an der evang. Schule in Lauterbach, Kreis Gölitz.

Bestätigt: Der Hauptmann A. D. Mieschke von Wischau zu Sagan und der Premier-Lieutenant A. D. Großer zu Landeshut als Vorsteher der Postämter daselbst unter Ernennung zu Postmeistern.

Uebertragen: Die Verwaltung der Postexpeditionen 2. Kl. unter gleichzeitiger Ernennung zu Postvertheilern: in Vorberg dem bisherigen Landbesitzer Ehrentraut, in Kuchelberg dem Oekonom Marthen, in Lichtenberg dem Sattlermeister Klitscher, in Lorendorf dem Rentamts-Applikanten Weber, in Siegersdorf dem Privatsekretär Buttle und in Wahlstatt dem Lieutenant von Gorki.

Verstet: a. die Postexpedition: Berger von Lichtenberg nach Carolath, Scheibel von Wahlstatt nach Reichenbach i. L. und Warmuth von Lorendorf nach Waltersdorf; b. die Postadboten: Finger von Gölitz nach Liegnitz und Pokorny von Liegnitz nach Gölitz.

Verfetzungen bei der Intendantur des 5. Armeecorps: Der Intendanturath Otto zur Intendantur 8. Armeecorps. Der Intendantur-Assessor von Golbenberg von der Intendantur 8. Armeecorps zur diesseitigen Intendantur. Der Intendantur-Sekretär Schimmi zur Intendantur 4. Armeecorps. Der Intendantur-Sekretär Buzello zur Intendantur 2. Armeecorps. Der Intendantur-Sekretär Westphal von der Intendantur 4. Armeecorps zur diesseitigen Intendantur. Der Intendantur-Sekretariats-Assistent Chrasoj von der Intendantur 4. Armeecorps desgleichen. Der Proviantamts-Assistent Otto vom Proviantamt Breslau zum Proviantamt Bosen. Der Kaserne-Inspektor Weidner von Bosen als kontrolführender Kaserne-Inspektor zur Garnisonverwaltung in Koblenz. Der Garnison-Verwaltungs-Inspektor Garnde von Koblenz zur Wahrnehmung der Vorstandsstelle bei der Garnison-Verwaltung zu Glogau.

Pensionirt: Der Intendanturath Lorkowski.

Der bisherige Stations-Assistent Stürmer zu Liegnitz ist zum tgl. Eisen-

bahn-Stations-Assistenten II. Klasse bei der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn ernannt worden.

§§ Schweidnitz, 29. Oktbr. [Kirchliches. — Gesellen-Verein.]

Am 23. d. Mts. fand eine längere Sitzung des evangelischen Kirchenkollegiums statt, auf Grund mehrerer von dem königl. Consistorium in Betreff der Organisation des Kirchenraths vorgelegten Fragen. Referent kennt nicht im Speziellen die gepflogenen Erörterungen. Dieselben dürften auch kein allgemeines Interesse haben, da von ihnen die definitive Entscheidung in einer das innere Leben der evangelischen Gemeinde tief berührenden Angelegenheit wohl noch nicht abhängen wird. Die Regulirung der Vertretung der kirchlichen Gemeinden soll namentlich in den Parodien der Friedens- und Gnadenkirche mancherlei Schwierigkeiten bieten. Die Verhältnisse der hiesigen evangelischen Gemeinde, die sich bei den anderen der genannten Kategorien mit wenigen Modifikationen wieder vorfinden, sind dem Referenten genauer bekannt. Das Patronatsrecht übt im Namen der Gemeinde das Kirchenkollegium, welches nach einem Modus zusammengefasst ist, welcher den Stempel der politischen und geistlichen Verfassung früherer Jahrhunderte trägt. Es besteht derselbe aus 4 Vorstehern, den 3 ersten Geistlichen der Friedenskirche, 2 Deputirten der Landgemeinden, 6 Mitgliedern aus dem Stande der civis honoratior, aus 2 Mitgliedern der Braucommune, aus je einem Mitgliede der vier größeren Rünfte und aus 2 Mitgliedern, welche die kleinen Rünfte insgesamt repräsentiren. Bei der Wahl eines Geistlichen, die ohne jede Mitwirkung der übrigen Gemeinden vollzogen wird, haben weder die Repräsentanten der Landgemeinden, die sich meist als Oligarchie zur hiesigen Dreikönigkeits- oder Friedenskirche halten, noch die Mitglieder des geistlichen Ministeriums ein Stimmrecht. Das Merkwürdigste ist, daß die Gemeinde auch keine indirekte Mitwirkung auf die kirchlichen Verhältnisse hat; denn sie wählt nicht die Mitglieder des Kirchenkollegiums, diese werden vielmehr selbst von dem Kirchenkollegium erwählt, welches sich somit durch Cooptation ergänzt. Ob dieses Verhältniß fortbestehen soll, daß die Gemeinde ohne Einfluß auf die Wahl ihrer Repräsentanten ist; ob das Kirchenkollegium in seiner jetzigen Zusammensetzung den Kirchenrath vorstellt, ob nach den bisherigen bereits längst antiquirten Kategorien die Wahl der Mitglieder vollzogen werden soll, das sind Fragen, deren Erledigung binnen Kurzem zu erwarten steht. — Heute begehrt der hiesige katholische Gesellenverein, der seit einer Reihe von ungefähr 9 bis 10 Jahren besteht, sein Stiftungsfest in dem Saale des Gasthofes zur Stadt Berlin. Seit Kurzem ist auch ein evangelischer Gesellenverein begründet worden.

§ Glatz, 29. Okt. Dem Vernehmen nach werden künftigen Donnerstag und Freitag die Jesuiten-Patres R. u. P., welche gegenwärtig ihre Mission in Ruders verrichten, hier wieder predigen.

— Kosel, 29. Oktbr. Am 27. d. Mts. des Abends sah man den 17jäh. Einliegerhohn Vincenz Korrel aus Ortowitz auf dem Wald zu eilen, und bald darauf fand man seine Leiche am Waldrande hoch an einer Aeser hängen. Er hatte sich an einer hanfenen Peitschenschnur erhängt.

— E= Matibor, 29. Oktbr. [Verschiedenes.] Auf den Wunsch der Taubstummen-Unterrichts-Kommission der hiesigen Freimaurerloge wurde am 25. d. Mts. unter dem Vorsitze des Domherrn Herrn Dr. Heide und des Superintendenten Herrn Redlich mit den Zöglingen der Taubstummen-Unterrichtsanstalt eine Prüfung abgehalten, um den gegenwärtigen Stand ihrer Ausbildung und die Resultate des Unterrichts festzustellen. Als erster Lehrer fungirt an dieser Anstalt, allerdings erst seit Anfang d. Mts., Herr Roth, die Anstalt selbst hat 28 Zöglinge, 13 Mädchen und 15 Knaben, welche sämmtlich den Eindruck körperlichen Wohlseins machen. Ihre geistige Ausbildung ist durchweg befriedigend; eine besondere Theilnahme und große Sicherheit bekundeten dieselben, als Herr Roth zum Schluß der Prüfung im Vorpreden und Beantworten von Fragen nach Hills Methode ohne irgend welche Zeichen oder Geberdensprache vornahm. Allgemein sprach sich die Ueberzeugung aus, daß die Anstalt unter Leitung des Herrn Roth eine segensreiche Wirksamkeit und günstige Resultate erzielen wird, und bleibt nur der in allen Menschenfreunden rege Wunsch übrig, daß die übrigen 165 taubstummen Kinder, welche sich gegenwärtig noch in Oberschlesien ohne jeglichen Unterricht befinden, ebenfalls die Wohlthat einer solchen Anstalt genießen möchten. — Der hiesige Gesangsverein „Cäcilia“ wird uns unter der thätigen Leitung seines Dirigenten, dem Gymnasiallehrer Herrn Lippelt am 17. d. Mts. Gade's „Comala“ zur Aufführung bringen. Die unter der Leitung desselben Herrn stehende Liedertafel wird ihre Winteraison mit einer sogenannten „Damenliedertafel“ nächstens eröffnen. Die oberflächliche Musikgesellschaft, welche für diesen Winter wieder einen Cyklus von Abonnements-Konzerten eröffnet, bekommt eine ihre Existenz bedrohende Konkurrenz in der Regimentsmusik des 1. oberstl. Inf.-Regts. Nr. 62, welche, neu gebildet, am 30. Mann stark, im Dezember zusammenzutreten, und da sich der Stab hier befindet, hier auch in Garnison bleiben soll. — Morgen findet in den Forten des Herzogs von Ratibor eine große Jagd statt. Auf Schloß Rauden befindet sich der jüngere Bruder des Herzogs, der Prinz Heidenlohe, Bischof von Oesna, gegenwärtig zum Besuch. — In vergangener Woche wurde bei der Renovation des Daches eines Hauses auf der Bahnhofstraße in einer Bodenlampe verstaubt der Leiden eines Kindes gefunden, welcher sich dort seit ungefähr einem halben Jahre befinden mußte. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat einen Erfolg bis jetzt nicht gehabt.

(Notizen aus der Provinz.) * Gölitz. Fräulein Beneta aus Dresden wird hier zu einem Cyklus von Gastspielen erwartet. — Die Wahl des Herrn Kammerers Nichtsteig zum Beigeordneten und zweiten Bürgermeister hiesiger Stadt ist allerhöchst bestätigt worden. In Folge dessen wird nunmehr eine Ausschreibung des vakanten Kammererpostens stattfinden. — Das Stiftungsfest des Gewerbevereins wird am 2. November im Societäts-Saale abgehalten werden. — Herr Musikdirektor Klingenberg soll im Verein mit Freunden der Musik einen Gesangsverein für gemischten Chor bilden. — Die Vetheiligung am Turnverein ist in erfreulicher Zunahme begriffen; nur ist auffallender Weise die Theilnahme Seitens der Beamten eine sehr schwache, während gerade für sie die Turnübungen sehr heilsam wären. — Ein Auswärtiger beabsichtigt unser Droschenwejen zu reformiren.

+ Hopperswerda. Auch wir werden in den nächsten Tagen in unserm Schloßhause Theater-Vorstellungen haben.

☒ Gersbach. Am 15ten d. Mts. beging die hiesige Kirchengemeinde ihr hundertjähriges Kirchenjubiläum. Die frühere Kirche wurde im Jahre 1758 durch einen Blitzstrahl in Asche gelegt.

— Lauban. Am 22ten d. Mts. ist hier ein Turnverein, aus 40 Mitgliedern bestehend, zusammengetreten; der Vorstand besteht aus den Mitgliedern: Bürgermeister Adernann, Kreisrichter Gunder, Oberlehrer Bach, Sekretär Junge und Maurermeister Berger. — Am 24. Oktober hatten die Lehrer der ersten laubauer Delsche ihre General-Konferenz unter dem Vorsitze des Herrn Archidionus Stod.

§ Bunzlau. Unsere strebsame Liedertafel in Verbindung mit dem Damen-Gesangsverein wird auch in diesem Winter eine Reihe von Musik-Aufführungen veranstalten. Die nächste soll uns das Otto'sche Stiftungs-Fest bringen.

☐ Grottkau. Zwei der bei Spoleto gefangenen päpstlichen Krieger, deren es jetzt in Schlesien eine ganze Masse zu geben scheint, zogen auch hier am 24ten und 25ten d. Mts. die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich. Einer von ihnen trug eine Verdienstmedaille mit dem Brustbilde des Papstes und auf der Rückseite die Inschrift: Bene merenti (Bene verdient). Beide waren in dem Trefsen von Castel Fidardo von den Piemontesen gefangen genommen worden und wanderten ihrer Heimat — der eine ist aus dem Dblauischen, der andere aus dem Wohlauischen — zu.

Gefehgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Substationen im November.

Reg.-Bezirk Liegnitz.

Musternid, Gut, abg. 39,916 Tblr., 29. Novbr. 11 Uhr, Kreis-Gericht 1. Abthl. Glogau.

Suda u. Grundstüd 16, aus den Brand-Ueberresten der Wohn- und Papierfabrikgebäude, des Dampf- und Wasserwerkes nebst Garten, Acker- und Wiesenland, abg. 8771 Tblr., 24. Novbr. 10 Uhr, Kr.-Ger.-Commission Völsitz.

Schlottitz, Ackerstüd 19, abg. 6900 Tblr., 29. Novbr. 11½ Uhr, Kr.-Ger. 1. Abthl. Liegnitz.

Ober-Ludwigsdorf, Gärtnerställe 2, abg. 1200 Tblr., 8. Novbr. 11½ Uhr, Kr.-Ger. 1. Abthl. Gölitz.

Nieder-Poppitz, Ackerstüd 12, abg. 2150 Tblr., 15. Novbr. 11 Uhr, Kr.-Ger. Freistadt.

Sieglitz, Ackerstüd Nr. 8, abg. 3235 Tblr., 6. Novbr. 10 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abthl. Glogau.

Jauer, Haus nebst Säegarten 188, abg. 1193 Thlr., 15. Novbr. 11 Uhr, Kr. Ger. I. Abthl. Jauer.
 Wüste: Ahrsbör, Bauergut 54, abg. 1400 Thlr., 10. Novbr. 11 Uhr, Kr. Ger. Kommission Schmiedeburg.
 Sänerei, Gasthof-Grundstück Nr. 15, abg. 1762 Thlr., 6. Novbr. 10 Uhr, Kr. Ger. I. Abthl. Glogau.
 Nieder: Zibelle, Grundstück 44, abg. 1336 Thlr., 28. Novbr. 11 Uhr, Kr. Ger. Kommission Muskau.
 Rothwasser, Häuserneigung 250, abg. 1100 Thlr., 15. Novbr. 11 1/2 Uhr, Kr. Ger. I. Abthl. Glogau.
 Langenau, Weidgrundstück 235, abg. 2920 Thlr., 8. Nov. 10 U., Kr. Ger. I. Abthl. Glogau.
 Gaablan, Restbauergut 25, abg. 2200 Thlr., 30. Nov. 11 U., Kr. Ger. Landesbut.
 Sagan, Haus Nr. 5 der Engen-Gasse, abg. 1380 Thlr., 27. Nov. 11 U., Kr. Ger. I. Abthl. Sagan.
 Runnersdorf, Erbschulthei Nr. 18, abg. 6350 Thlr., Aderstüd 282, abg. 1361 Thlr., Buschparzelle Nr. 286, abg. 224 Thlr., Wiese Nr. 310, abg. 420 Thlr., 24. Nov. 11 U., Kr. Ger. II. Abthl. Hirschberg.
 Liegnitz, Haus 54, abg. 3774 Thlr., 7. Nov. 12 U., Kr. Ger. I. Abthl. Liegnitz.
 Kreibitz, Schmiedenahrung 62, abg. 2800 Thlr., 2. Nov. 11 U., Kr. Ger. Komm. II. Hainau.
 Nieder: Schönfeld, Wassermühle 29, abg. 6480 Thlr., 16. Nov. 11 U., Kr. Ger. II. Abthl. Hainau.

Nachen, 24. Okt. Es ist allgemein bekannt, daß die Juden bei der Eidesleistung vor Gericht, wenn der Eid nach altem Ritus geleistet werden soll, die Tephillin (Gebetriemen) anlegen sollen, während eine große Anzahl sich hiergegen sträubt, nicht weil dieser Eid ein stärker bindender für sie wäre, sondern weil sie diese Ceremonie für veraltet und nicht mehr zeitgemäß erachten. Vor den Friedensrichtern in Burschied waren auf heute fünf Zeugen geladen, alle mosaischen Glaubens. Als denselben von dem hiesigen Rabbiner, Dr. Rothschild, die Wichtigkeit des Eides und die Heiligkeit der Tephillin vorgehalten wurde, erklärten sämtliche Zeugen, daß sie von ersterem vollkommen durchdrungen seien, jedoch die Heiligkeit der Gebetriemen nicht anerkennen könnten, und auch deshalb sich derselben schon seit Jahren nicht mehr beim Gebet bedienen, worauf der Rabbiner zu Protokoll gab, in diesem Falle den Zeugen den rituellen Eid nicht abnehmen zu können. Die klägerische Partei verwahrte sich hiergegen, worauf der Richter sich dahin entschied, den Rabbiner hierzu nicht zwingen zu können. Hiernach erklärte der Anwalt der klägerischen Partei, mit dem bürgerlichen Eid sich begnügen zu wollen, wogegen die andere Partei protestirte, weshalb die Aufschüßung der Eide vorläufig unterließ und die Sache höherer Entscheidung überwiegen werden mußte. Man ist auf den Ausgang der fraglichen Angelegenheit allgemein gespannt. (R. 3.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Landwirthschaftliches: Kartoffelernte und Stand der Saaten in Schlesien.

Breslau, 30. Okt. Die von allen Seiten eingehenden Berichte über die Resultate der Kartoffelernte lauten nicht sehr erfreulich. In Oberschlesien, namentlich am rechten Oderufer hat sich die Kartoffel in Folge des frühen Absterbens des Krautes fast nirgends vollständig entwickeln können und ist daher sehr klein geblieben. Eine Ausnahme hiervon soll die sächsische Zwiebelfeldart gemacht haben, welche sich mehr ausgebildet und deshalb auch höhere Erträge gegeben hat. — Einen Durchschnittsertrag von über 25 Scheffel pr. magd. M. vermögen nur wenige Domänen aufzuweisen. Die Frühkartoffel hat im Allgemeinen ein besseres Resultat ergeben, da aber, wo sie spät ausgenommen wurde, war sie schlief und unschmackhaft.

Einigenmaßen enttäuscht der schon jetzt zu einer enormen Höhe gelangte Preis der Kartoffel, wie ihn unser Marktbericht allmähentlich ergibt. Für die arme Bevölkerung bleibt aber immerhin der große Ausfall der Ernte in der Quantität Beforgnis erregend. Unsere Hoffnungen, daß ein eigentlicher Nothstand wohl nicht eintreten dürfte, stützen sich darauf, daß in den nördl. Provinzen, namentlich in der Mark, die Kartoffelernte eine überaus günstige gewesen ist und in Folge der Frachtermäßigung große Massen in Schlesien importirt werden, daß die Mehrzahl der Kartoffelbrennereien wegen mangelnden Materials außer Betrieb bleiben werden, wodurch ein Heruntergehen des Preises mehr in Aussicht steht. Daß die Krankheit der Kartoffeln nicht weiter um sich gegriffen und merkwürdigerweise die jetzt geerntete Frucht mehr oder minder versorgt hat, so daß wir annehmen dürfen, die schon eingeschoberten Kartoffeln werden sich den Winter über gut conserviren. — Vielfältig wurde freilich kaum die Einfaat wiedergewonnen, ja sogar die Kartoffel gar nicht herausgenommen. Ganz ebenso betrübend lauten die Kartoffelernte-Berichte von den am Gebirge gelegenen Kreisen. — In Niederschlesien, namentlich auf den leichteren Böden und in den nördl. Kreisen sind die Berichte nicht so ungünstig, wie wohl ein Durchschnittsertrag über 40 Scheffel auf größeren Domänen für eine seltene Ausnahme gilt. Aber auch dort klagt man nicht über ein Umsichgreifen der Krankheit und findet durch die hohen Preise den wirtschaftlichen Ertrag weniger beeinträchtigt. — Was nun Niederschlesien in dieser Beziehung vor Oberschlesien voraus hat, wird wiederum durch die unerhörte Kalamität durch Mäusefraß, welcher in Oberschlesien mit Ausnahme der am linken Oderufer gelegenen Kreise weniger gefährdend ist, vollständig überwogen.

Da, wo die Qualität des Bodens für die Mäuse ein geeignetes Terrain darbietet (auf Sandboden verbreiten sie sich nur ausnahmsweise) schreiben die Verheerungen in Besorgnis erregender Weise vor. In den Gebirgskreisen, im Reichenbacher, Nimpscher u. a., aber auch namentlich im Breslauer Kreise findet die Kleeferde dieser Kalamität meistens schon zum Opfer gefallen, und seitdem die Mäuse auf demselben keine Nahrung mehr finden, haben sie sich schon der Getreidefelder bemächtigt, so daß die anfänglich so herrlich prangenden Winterfaaten von Tag zu Tag ein traurigeres Ansehen bekommen; theilweise sogar hat man namentlich den Roggen unterpfügen und von Neuem einsäen müssen, um den Ausfall für die Wirthschaft zu decken. — Nur eine mit großer Consequenz und Energie ausgeführte systematische Tödtung des Ungeiebers vermag uns vor bedenklichen Folgen dieses Uebels zu schützen. Mit großer Anerkennung müssen wir daher das Streben der Männer gegen, welche in richtiger Würdigung so großer Gefahr für Schlesien, alles Mögliche aufbieten, um den Ueberschlag eines Gefeges durch den Provinziallandtag zu befürworten, welches in ähnlicher Weise, wie bei Raupenplagen durch geschärfte Polizeiverordnungen, dem weiter Umsichgreifen dieser Landesplage Einhalt thut.

Die Winterfaaten betreffend, so finden wir in denjenigen Landestheilen Schlesien, wo der Boden weniger productiv und durch Düngung in Kultur gefest ist, ihr Aussehen minder erfreulich; was jedenfalls von der Entfaltung des Bodens in Folge der anhaltenden Regengüsse im Sommer berührt. — Wo hingegen alle Kraft und Kultur im Boden vorhanden, prangen die Saaten auch in diesem Herbst im üppigsten Grün. Der Mays wurde durchschnittlich in Folge der Kälte in Schlesien sehr spät gesät; von seinem Stand

und Aussehen kann man nur dasselbe sagen. In den durch üppigen Boden bevorzugten Kreisen steht er vortreflich, anderwärts hingegen roth und kümmerlich. In Oberschlesien hat man wegen Verspätung der Einfaat vielfach Rüben und Avel gesät, welche zu besseren Hoffnungen berechtigen. IX.

Wir entnehmen dem „Journal of Banking, Currency and Finance“ folgende, bei den dormaligen Geldverhältnissen nicht uninteressante Uebersicht der in den verschiedenen Ländern 1859 und 1849 geprägten Gold- und Silber-Münzen.

1849.	Goldmünze.	Silbermünze.
Frankreich.....	91,397,849 Frs.	80,645,108 Frs.
Bereinigte Staaten.....	45,038,805 „	10,242,750 „
Oesterreich.....	11,602,720 „	43,855,435 „
Großbritannien.....	52,270,920 „	2,878,850 „
Mexico.....	5,000,000 „	90,000,000 „
Rußland.....	63,168,690 „	14,032,875 „
Englisch Indien.....	17,743,500 „	52,256,500 „
Brasilien.....	40,000,000 „	5,000,500 „
Holland.....	— „	26,882,435 „
Belgien.....	4,121,455 „	5,025,045 „
Peru.....	5,000,000 „	10,000,000 „
Columbia.....	2,500,000 „	7,500,000 „
Preußen.....	2,258,145 „	5,526,175 „
Verschiedene Länder.....	5,000,000 „	10,000,000 „
Total.....	345,102,084 Frs.	364,127,673 Frs.

1859	Goldmünze.	Silbermünze.
Frankreich.....	532,258,064 Frs.	5,376,344 Frs.
Bereinigte Staaten.....	460,000,800 „	40,000,000 „
Oesterreich.....	24,967,580 „	140,282,315 „
Großbritannien.....	110,000,000 „	5,000,000 „
Mexico.....	5,000,000 „	95,000,000 „
Rußland.....	85,000,000 „	10,000,000 „
Englisch Indien.....	28,750,000 „	56,250,000 „
Brasilien.....	45,000,000 „	7,500,000 „
Holland.....	— „	29,573,170 „
Belgien.....	— „	26,887,091 „
Peru.....	5,000,000 „	10,000,000 „
Columbia.....	2,500,000 „	7,500,000 „
Preußen.....	2,500,000 „	7,500,000 „
Verschiedene Länder.....	5,000,000 „	10,000,000 „
Total.....	1,105,976,444 Frs.	450,868,950 Frs.

Seit 1847 prägt Holland keine Goldmünze mehr, Belgien nicht mehr seit 1850.

* **New-York, 9. Okt.** [Directer Bericht per „Persia.“] Nach den Zollregistern betragen seit 1. Jan. in unsern Häfen die fremden Einfuhren (Manuf.) Ausfuhren. (Gold.)

1860.. D. 183,048,430 D. 86,348,144 D. 111,005,290 D. 41,247,497
 1859.. „ 191,612,542 „ 94,976,417 „ 109,198,679 „ 59,244,958

Die Ausfuhrbewegung ist ungemein lebhaft. Getreide nach England spielt dabei die Hauptrolle; doch ist auch Baumwolle schon wieder stärker als bisher vertreten. Für beide Artikel bleibt die Stimmung sehr fest. Häute sind neuerdings gestiegen. Kaffee angenehm. Metalle ruhig aber fest. Wechsel-Course niedriger.

Baumwolle. Das Wetter im Süden hat auch in den letzten Wochen seinen günstigen Charakter nicht verloren, weshalb die Aquinoctial-Periode nicht ohne einige heftige Stürme (am 3.—4. d.) abgelaufen ist, die sich aber wohl schwerlich weit ins Innere erstreckt haben. Auf den Nachwuchs (die zweite Pflüde) sind nun überall große Hoffnungen gerichtet; dagegen stimmen sämtliche Berichte unserer südlichen Correspondenten darin überein, daß die erste Pflüde in Quantität wie Qualität durchaus nicht befriedigt, und die höchsten Schätzungen — was man auch davon halten möge — gehen zur Zeit nicht über 4—4 1/2 Millionen Ballen.

Unsere New-Orleans-Freunde bezeichnen die nun schon starken Lieferungen der neuen Wolle dort als höchst mangelhaft und weit geringer als voriges Jahr. Dasselbe schreibt man von Mobile, Savannah und Charleston. Auch finden wir unter den hiesigen Zufuhren von den verschiedenen Origenen nur ganz einzelne Partien, die in Gehalt und Galtheit tadellos zu nennen sind. — Ueberall hofft man dagegen auf bessere Waare aus der zweiten Pflüde. Unsere Memphis-Freunde bestätigen diese Aussicht und schreiben: „Die ersten Zufuhren zeigten eine geringe Waare, schlechten Stapel im Vergleich mit vor. Jahr und dabei, weil von den unteren Bollen herührend, auch wieder Sand und Staub — alles in Folge der langen Dürre, welche die Pflanze zu rasch zur Reife gebracht hatte. Was wir jetzt empfangen, ist in Stapel, Kraft, Farbe und Reinheit viel besser und stammt schon größtentheils aus der zweiten Pflüde, die bis soweit vom Wetter sehr begünstigt worden ist.“

Nach den letzten Postdaten betragen in allen Häfen die:

In obigen Zahlen sind die inländischen Häute mit eingeschlossen. Das Geschäft darin wird, bei zunehmender Production, immer bedeutender. Vom Ende September wurden vom Inlande 468,000 St. empfangen, gegen 388,000 vor. J., und das diese Häute, hauptsächlich die frischgejagten, auch in Europa immer mehr Eingang finden, ergibt sich aus den Ausfuhrdaten, welche bis so weit schon 100,000 St. übersteigen. Wir nähern uns jetzt der Jahreszeit, in der die Schlachtungen im Inlande wieder anfangen und stärkere, regelmäßige Anflüsse zu erwarten sind. Die Preise werden sich aber für gute 70—75pfd., in der Art, wie man sie in Europa verlangt, d. h. ohne Klauen und Köpfe, schwerer um 9—9½ C. stellen.

Häute. Bis ult. September 1860. 1859. 1858. 1857.
 Zufuhren..... St. 1,246,143 1,798,422 1,178,126 1,360,914
 Vorräthe..... „ 177,300 281,570 73,134 238,177

In obigen Zahlen sind die inländischen Häute mit eingeschlossen. Das Geschäft darin wird, bei zunehmender Production, immer bedeutender. Bis Ende September wurden vom Inlande 468,000 St. empfangen, gegen 388,000 vor. J., und daß diese Häute, hauptsächlich die frischgefangenen, auch in Europa immer mehr Eingang finden, ergibt sich aus den Ausfuhren dahin, welche bis so weit schon 100,000 St. übersteigen. Wir nähern uns jetzt der Jahreszeit, in der die Schlachtungen im Inlande wieder anfangen und stärkere, regelmäßige Anflüsse zu erwarten sind. Die Preise werden sich aber für gute 70—75 pfd., in der Art, wie man sie in Europa verlangt, d. h. ohne Klauen und Köpfe, schwerlich unter 9—9 1/2 C. stellen.

* **Liverpool, 26. Okt.** [Baumwolle.] Nach dreiwöchentlicher Aufregung haben wir diese Woche einen stillen Markt gehabt, da die Speculanten auf spätere Nachrichten warten. Der Sturm zu Anfang des Monats scheint keinen wesentlichen Schaden getan zu haben, doch schilbert man die Centeaufschüsse nach wie vor ungünstig. Preise in New-Orleans für gute Sorten waren wieder über unsere Parität gestiegen und am 12. d. M. wird von New-Orleans Frohwitter telegraphirt. Unsere Notirungen bleiben unverändert, doch wird es täglich schwieriger, gutkapelige Waare zu finden, so daß man für solche 6 1/2 d für middling und 7 1/2 d für good middling Orleans bewilligen muß.

Bei einer Ernte von 4,250,000 Ballen hält man die jetzigen Preise für gefährlos, doch wird der sich im Frühjahr anhäufende Vorrath zu Fluctuationen Anlaß geben müssen.

Brasil und Egypt sind in Folge der Seltenheit gutkapeliger american, wieder 1/4 gestiegen, Fair Macao bedingen 8 d.

Surate haben zu den hohen Forderungen der Inhaber wenig Beachtung gefunden, da die Continental-Märkte augenblicklich billiger stehen.

Die Umfänge diese Woche betragen 53,480 Ballen, wovon 5780 Ballen auf Speculation und 8550 Ballen zur Ausfuhr.

Heute gingen 8000 Ballen um.

Unterwegs sind von America 32,000 Ballen gegen 50,000 Ballen voriges Jahr und von Ostindien 45,468 Ballen gegen 123,301 Ballen voriges Jahr.

Prange u. Meyer.

Stettin, 29. Okt. [Oder-Schiffahrts-Komptoir.] Von Stettin sind passirt durch Steinau: 24. M. Mettner aus Steinau, A. Reimann aus Radisch; 25. C. Ritzke aus Radisch. Cistern: 25. M. Proß aus Beuthen, C. Hentchel aus Urstau, Wasserstand in Steinau, 25. 3' 10", Ristrit 27. 2' 4".

Von Stettin sind passirt durch Frankfurt 24. C. Littmann und C. Wiesner aus Neufahr, A. Herde und A. Altmann aus Leubus, W. Wuttig, A. Windischmann, S. und A. Vogt aus Malsch, C. Staderei aus Carolath; 27. C. Hellmann aus Koppin, M. Proß aus Beuthen. Wasserstand in Frankfurt, 27. 2' 6".

† **Breslau, 30. Okt.** [Börse.] Bei geringem Geschäft und fester Stimmung waren die Course wenig verändert. National-Anleihe 56 1/2 Br., Credit 62 1/2—62 1/2 bezahlt, wiener Währung 75—74 1/2 bezahlt. Eisenbahn-actien und Fonds unverändert.

Breslau, 30. Okt. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleeaat, rothe, unverändert; ordinäre 12 1/2—13 1/2 Thlr., mitte 14 bis 14 1/2 Thlr., feine 15 1/2—15 3/4 Thlr., hochfeine 16 1/2—17 Thlr. — Kleeaat, weiße, matt; ordinäre 15—17 Thlr., mitte 17 1/2—19 1/2 Thlr., feine 20 bis 21 1/2 Thlr., hochfeine 22—22 1/2 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) Anfangs niedriger, Schluß höher; gekündigt 1000 Centner; pr. Oktober 52 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 51 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., 52 Thlr. Br., November-Dezember 50 1/2 Thlr. bezahlt, 50 1/2 Thlr. Br., Dezember-Januar 50 1/2—50 Thlr. bezahlt, April-Mai 48 1/2—49 Thlr. bezahlt und Br.

Rüöl unverändert; gef. 200 Cr.; loco 11 1/2 Thlr. bezahlt, pr. Oktober 11 1/2 Thlr. Br., Oktober-November 11 1/2 Thlr. Br., November-Dezember 11 1/2 Thlr. Br., Dezember-Januar 11 1/2 Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1861 11 1/2 Thlr. bezahlt, Februar-März 11 1/2 Thlr. Br., März-April 11 1/2 Thlr. Br., April-Mai 12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus loco matter, Termine fester; gef. 18,000 Quart; loco 20 Thlr. bezahlt und Br., pr. Oktober 19 1/2—19 3/4 Thlr. bezahlt, Oktober-November und November-Dezember 19 1/2—19 Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März —, März-April —, April-Mai 20 1/2 Thlr. Gld.

Sinf. Kaufsult zu etwas billigeren Preisen. **Die Börsen-Commission.**

Breslau, 30. Okt. [Privat-Producten-Markt-Bericht.] Für alle Getreidearten war der heutige Markt in stauer Haltung, die Zufuhren und Offerten von Bodenlagern waren ziemlich gut, die Kaufsult sehr mäßig, und mit Ausnahme von Roggen, der billiger erlassen wurde, haben alle übrigen Körnerarten eine Preisveränderung erlitten.

Weißer Weizen.....	88—96—98—104 Sgr.	
Gelber Weizen.....	86—90—95—99 „	
Brenner-Weizen.....	70—75—80—82 „	nach Qualität
Roggen.....	63—67—69—71 „	
Gerste.....	56—60—68—73 „	
neue.....	45—50—58—62 „	und
Säfer.....	27—29—31—33 „	
Roth-Erbfen.....	65—70—75—80 „	Gewicht.
Futter-Erbfen.....	54—58—60—62 „	
Widen.....	44—47—50—53—55 „	

Deltaaten fest behauptet und gute Qualitäten waren leicht verkäuflich. Winterraps 85—90—93—95—97 Sgr., Winterrüben 80—85—88—90 bis 93 Sgr., Sommerfäben 70—74—76—78—80 Sgr., Schlag-Leinsaat 65—70 bis 75—80—85 Sgr. nach Qualität und Frodenheit.

Rüöl ziemlich unverändert; loco 11 1/2 Thlr. Br., 11 1/2 Thlr. bezahlt, pr. Oktober 11 1/2 Thlr. Br., Oktober-November 11 1/2 Thlr. Br., November-Dezember 11 1/2 Thlr. Br., pr. Frühjahr 1861 war 12 Thlr. Br.

Spiritus fester, loco 12 1/2 Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleeaaten beider Farben war auch heute eine mattere Stimmung nicht zu verkennen: nur feine und hochfeine Qualitäten waren beachtet und der Werth ohne Minderung.

Roth Kleeaat 12 1/2—13 1/2—14 1/2—15 1/2—17 Thlr.
 Weiße Kleeaat 13—16—19—21—23 Thlr.
 Thymothee 8—9—10—10 1/2—11 Thlr.

Wasserstand.
Breslau, 30. Okt. Oberpegel: 13 F. 4 Z. Unterpegel: 1 F. 11 Z.

Wer wirklich gute und dauerhafte Stahlschreibfedern zu einem billigen Preise kaufen will, der laufe:

Heintze & Blankertz's Nr. 750 F. für extra feine Schrift,
 Heintze & Blankertz's Nr. 750 F. für seine Handschrift,
 Heintze & Blankertz's Nr. 750 M. für mittel Handschrift und
 Heintze & Blankertz's Nr. 750 B. für stumpfe Handschrift,
 und achte darauf, daß sich der Stempel der Fabrik Heintze & Blankertz auf den Federn selbst befindet. [2869]

Mit Bezug auf den Artikel der Herren Koepell und Th. Molinari, in der Breslauer Zeitung Nr. 493 vom 20. Oktober, sind wir sehr gern bereit

Beiträge für Schleswig-Holstein
 anzunehmen. Expedition der Breslauer Zeitung.

Carl Reimelt,

Obdauertstraße Nr. 1, zur „Kornette“,
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager vollener und baumwollener Strickgarne, neueste Besätze, Kleidergarnituren mit Gold, Damengürtel, wollene Hüben, beste Crinolin-Stahlreifen und echtes Eau de Cologne. [2780]

C. F. Hientzsch,

Musikalien-Handlung & Leih-Institut,
BRESLAU,

Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)
 schrägüber der „goldenen Gans.“ [2546]

Erklärung.

Ich erkläre hiermit, daß ich noch niemals Wechsel ausgestellt, acceptirt oder girirt habe, und daß ich auch ferner nie Wechsel ausstellen, acceptiren oder giriren werde.

Breslau, den 27. Oktober 1860.

Alexander Puchat,
 [3820] Maurermeister.

Ich habe einen Wechsel auf Jac. B. Olen-

dorff in Ramitz per 1. Novbr. d. J. im Betrage von 30 Thaler 3 Sgr. 8 Pf. gefunden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann ihn von mir gegen Wiedereinstellung der In-

ferentionsgebühren in Empfang nehmen.

Breslau, den 30. Oktober 1860. [3862]

H. Bamberger,
 Neue-Schweidnitzerstraße 2.

Ein Staats-Wagen, auf das eleganteste

gearbeitet, mit echter Vergoldung, neuester

Jacon, nach Achner Modell, ganz- und halb-

gedeckt zu fahren, ist für den soliden aber festen

Preis von 650 Thlrn. in meiner Fabrik, sowie

eine Auswahl anderer Wagen zu haben.

Alle Wagen werden im Kauf mit angenommen.

Freiburg in Schlesien. A. Feldtan,

In der R. G. Elwert'schen Universitäts-Buchhandlung in Marburg ist erschienen

und in allen Buchhandlungen zu haben:

Archiv für praktische Rechtswissenschaft aus dem Gebiete des Civil-

rechts, des Civilproceßes und des Criminalrechts mit namentlicher Rücksicht auf

Gerichtsausprüche und Gesetzgebung. Herausgegeben vom Ministerialrath Dr.

B. Emminghaus in Weimar, Hofgerichtsrath Dr. **C. Hoffmann**

in Darmstadt, Oberappellationsrath **S. Martin** in Kassel, Oberappellations-

rath Dr. **M. Schäffer** in Darmstadt und Generalstaatsprocurator Dr.

C. Seitz in Mainz. br. 8. Band. (3 Hefte.) 2 Thlr.

In diesem Bande befinden sich Abhandlungen der Herren Hofgerichtsrath Dr. Buss

in Gießen, Ministerialrath Dr. Emminghaus in Weimar, Staatsanwalt-Substitut Maurer

in Gießen, Hofrath Prof. Dr. Renaud in Heidelberg, Ober-Appell.-Gerichtsrath Dr. Buss

in Kassel, A. Buchner in Darmstadt, Affessor Jaun in Schmalkalden, Prof. Dr. Roth

in Kiel und Landgerichts-Affessor Buri in Gießen. — Bemerkenswerthe Entscheidungen

oberer Gerichte. Mittheilungen von praktischem Interesse aus andern Zeitschriften und litera-

rariſchen Anzeigen.

Buss, W., Hofgerichts-Sekretair in Gießen, **Der Executiv-Proceß** nach

der Praxis der Großh. Hessischen Obergerichte. br. 9 1/2 Bog. 16 Sgr.

Uße, Dr. L. F., Professor in Marburg, **Geschichte der deutschen**

Bundesversammlung, insbesondere ihres Verhaltens zu den deutschen

National-Interessen. Erster Band. br. 52 Bogen. 3 Thlr. 15 Sgr.

Inhalt: Die der Bundesakte vorausgehenden Verhandlungen zur Feststellung der Ver-

fassungsverhältnisse des deutschen Bundes (1814—1816). — Vorbereitung zur Eröffnung

der Bundesversammlung. — Die Thätigkeit der Bundesversammlung bis zu ihrer ersten

Berathung (1816—1817). — Verhältnis der Bundesversammlung zu dem Streben nach

Gleichberechtigung der Confessionen, insbesondere Emancipation der Juden. — Die Ver-

handlungen über die Angelegenheiten des Verkehrs und Handels in den deutschen Bundes-

staaten am Bundestage und bei den geheimen Ministerial-Konferenzen zu Wien (1818 bis

1821). — Die Angelegenheiten der Unterthanen des aufgelösten westfälischen Königreichs in

Besug auf gekaufte Domänen, rüchständige Befolgungen und gestellte Kautionen. — Die

Militair-Angelegenheiten des

Die Verlobung unserer Tochter **Lina** mit dem Fabrikbesitzer Herrn **Julius Oppenheimer** in Sprottau beehren wir uns, jeder besonderen Meldung hiermit anzuzeigen. Oppeln, den 29. Oktober 1860.

S. Juliusberg und Frau.
Meine Verlobung mit Fräulein **Lina Juliusberg** in Oppeln beehre ich mich hiermit anzuzeigen.
Sprottau, den 29. Oktober 1860.
[3054] **Julius Oppenheimer.**

Heute Vormittag 11 Uhr wurde meine geliebte Frau **Theresa**, geb. **Wiedemann**, von einem gefunden Mädchen glücklich entbunden. Bries, den 29. Oktober 1860.
[3867] **F. C. Künke.**

Statt jeder besonderen Meldung.
Während einer Besuchsreise in Kuba entschloß sich heute Nacht 2 Uhr nach schweren Leiden an der Brustwasserlunge, 60 Jahr alt, unser theurer Vater, Schwester, Schwägerin, Großmutter und Schwägerin, die verw. Frau Kaufmann **Pauline Stephan**, geb. **Günster**. Dies zeigen allen Verwandten und Freunden nach und fern tiefgebeugt an.
[3864] **Die Hinterbliebenen.**
Kuba und Breslau, den 29. Oktober 1860.

Statt besonderer Meldung
zeigen wir tief betrübt allen Verwandten, Freunden und Bekannten den plötzlichen Tod des Stellmachers **Johann Friedrich Conrad Fischer** hierdurch ergebenst an.
Die Beerdigung findet Donnerstags den 1. Novbr., Nachm. 3 Uhr, auf dem großen Kirchhof statt. **Die Hinterbliebenen.**

Den heute Nachmittag um halb 2 Uhr nach langen Leiden am Gehirn erfolgten sanften Tod meiner guten Frau **Emma**, geb. **Rehler**, in einem Alter von 49 Jahren und fast 5 Monaten erlaube ich mir, um stillen Beileid bittend, theilnehmenden Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen.
Breslau, 29. Okt. 1860. **M. Coester.**

Familiennachrichten.
Geburten: Eine Tochter Herrn Hauptm. Schulz III. in Meisse, Hrn. Post-Sekret. Wiedig in Wabergau.
Todesfälle: Hr. Kreisrichter Beyer in Kallenberg, Hr. Lehrer Fr. Franke in Groß-Nossen, Frau Henriette Sorge, geb. Sempel in Meisse, Herr Graf Conrad Sternberg auf Rauden, Hr. Aug. Lorenz in Oppeln.

Verlobungen: Fräul. Agnes v. Rundsstett in Schönfeld mit Hrn. Bernh. v. Kalben auf Wienau, Fräulein Anna Brachvogel mit Hrn. Hauptmann Emil v. Contraby in Bromberg.

Ehel. Verbindung: Herr Staats-Anwalt v. Lud mit Fräulein Ida v. Varner in Potsdam.

Geburten: Ein Sohn Herrn Major von Auer in Berlin, Herrn Pastor Schüler in Moritz, Hrn. von der Osten in Wismar, ein toter Knabe Hrn. Hauptmann v. d. Chevallerie in Jnowracław, eine Tochter Hrn. Trübscher von Kallenberg in Kambin bei Belgard, Hrn. Premier-Lieutenant Wilhelm Cide in Münster, Hrn. Mar v. Sadern in Niederst. Todesfälle: Fräul. Charlotte Dorothea Gräfin v. Brodow, Stiftsdame zu Preetz, Frau Dr. Mathilde Berger, geb. Meichenbach in Berlin, Herr Rittmeister a. D. Wilhelm v. Vollradt in Stargard.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, 31. Oktober. (Kleine Preise.)
„Die Hochzeit des Figaro.“ Komische Oper in 4 Akten, nach Beaumarchais und Daponte von Vulpinus und Knigge. Musik von W. A. Mozart.
Donnerstag, 1. Novbr. (Kleine Preise.)
„Ein Kind des Glücks.“ Original-Charakter-Schauspiel in 5 Akten von Charl. Birch-Weißer.

Botanische Section.
Donnerstag den 1. Nov., Abends 6 Uhr: Der Secretair der Section Cohn: Ueber irritabile und contractile Gewebe im Pflanzenreich. [3049]

Medicinische Section.
Freitag den 2. Novbr., Abends 6 Uhr: Vorträge der Herren Professor Dr. Heidenhain, Dr. Paul und Dr. Cohn. [3050]

Versammlung
den 1. Novbr.
In der Realschule zum heiligen Geist.

Die Wasserheil-Anstalt
in Charlottenburg,
1/2 Stunde von Berlin, nimmt das ganze Jahr hindurch Kranke aller Art auf.
[3036] Der Dirigent Dr. Ed. Preis.

Bei **Trewendt & Granier** in Breslau ging soeben ein: [3042]

Medicinal-Kalender
für den Preussischen Staat
für 1861.
Preis: 1 Thaler.

Locomobilon.

Leicht und praktisch ausgeführt, welche sich auf der landwirthschaftlichen Ausstellung allgemeine Anerkennung erworben, für Bergwerke als Fördermaschine mit Conduiten-Steuerung, auch zu jedem anderen Fabrikbetrieb geeignet, empfiehlt in jeder Größe vorrätig, die Locomobilfabrik von [2841]

J. F. Bräuhaver
in Berlin, Gr.-Frankfurterstr. Nr. 130.

J. Robert Ulrich,
Maschinenfabrikant in Leipzig,
Neubauerstr. Nr. 12,
empfehlend sich zur Anfertigung von Dampfmaschinen, Dampfmaschinen Armaturen von Dampfmaschinen, Transmissions, Centrifugalkochmaschinen, Pressen aller Art u. s. w. und übernimmt alle in das Maschinenfach einschlagende Reparaturen zu billigen Preisen bei schneller und solider Ausführung. [2657]

Oberschlesische Eisenbahn.

In Gemäßheit des § 32 der Vorschriften für die Personen-, Reisegepäck- u. Beförderung am 12. September 1859 sollen die aufgefundenen und von den Eigentümern nicht reklamirten Gegenstände in terminis

den 12. November d. J., von Vormittags 9 Uhr ab, auf dem hiesigen Bahnhofe in unserem Ober-Inspections-Bureau öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Breslau, den 26. Oktober 1860. **Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.**

Verlag von J. Neumann in Berlin.
Bei **Trewendt & Granier** in Breslau sind vorrätig:
Schönke, K. A., kleine Schul-Naturgeschichte. 13 Bogen. 10 Sgr.
Früher ist erschienen:

Schönke, K. A., Naturgeschichte für Töchter Schulen. 1. Theil: das Thierreich. 24 Bogen. 26 Sgr. — 2. u. 3. Theil: das Pflanzen- und das Mineralreich. 20 Bogen. 24 Sgr.

Atlas von 77 Abbildungen auf 24 Tafeln, schwarz 8 Sgr., illum. 15 Sgr.
Dasselbe Werk zu Geschenken unter dem Titel:

Naturgeschichte für die weibliche Jugend, von K. A. Schönke, drei Theile in einem Band gebunden. Mit 77 illum. Abbildungen 2 1/2 Thlr. — mit schwarzen Abbildungen 2 1/2 Thlr.

Indem wir auf die der „kleinen Schul-Naturgeschichte“ vorgegedruckten Aussprüche der bedeutendsten Pädagogen über dieses Werk hinweisen, bemerken wir noch: daß dies die einzige Naturgeschichte ist, welche Eltern und Lehrer den Kindern ohne Bedenken in die Hände geben können.

In neuen Auflagen sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Gebete und Lieder bei der gemeinsamen Gottesverehrung, Zum Gebrauche der Studierenden auf der Universität und den mit ihr verbundenen Gymnasien in Schlesien. 2 Hefte. Zwölfte mit einem Anhange vermehrte Auflage. 16. 6 Sgr.

Harnisch, Dr. W., Erstes Lese- und Sprechbuch. Einundvierzigste Auflage. 8. 2 1/2 Sgr.

Morgenbesser, biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testamente. Siebenunddreißigste Auflage. 8. 5 Sgr. [3057]
Breslau. **Graf, Barth & Comp.,** Verlags-Buchhandlung (C. Jäschmar).

Gorkauer Societäts-Brauerei.

Auf Grund § 3 des Gesellschafts-Statuts vom 8. Februar 1859 werden diejenigen Mitglieder, welche noch nicht Vollzahlung geleistet, von den unterzeichneten Geschäfts-Inhabern hiermit aufgefordert, unter Production der Theilnahme-Scheine die letzten 10 pSt. der von ihnen gezahlten Summen bis zum 10. Dezember d. J., und zwar in den Wochentagen vom 1. bis 10. Dezember, an das Handlungshaus der Herren **Carl Ertel & Comp.** in Breslau einzuzahlen.
Gorkau, den 29. Oktober 1860. [3034]

Gorkauer Societäts-Brauerei:
W. Bar. v. Lüttwig. R. Seiffert.

Allgemeine deutsche National-Lotterie.

Vielefachen Aufforderungen aller derer, die durch mich Schiller-Loose empfangen, entgegen kommend, erkläre ich mich, zur möglichsten Verminderung von Transport-, Verpackung- und Porto-Kosten, hiermit bereit, gegen Auslieferung solcher Loose an mich, die darauf entfallenden Gewinne gegen verhältnismäßige Auslagen-Vergütung hierher zu befördern. Diejenigen, welche hiervon Gebrauch machen wollen, bitte ich die betreffenden Loose, auch wenn solche nicht von mir entnommen, gegen Quittung an mich auszuliefern. — Ein Verzeichniß der Gewinn-Gegenstände liegt bei mir zur Einsicht aus.
Reinhold Sturm, Mitglied des früheren Schiller-Fest-Comité's, Graupenstr. 10, erste Etage.

Gewinne der Schiller-Lotterie

werden bei persönlicher Vertretung in Dresden billigt vermittelt durch:
Wilhelm Heilborn, Nikolaistraße Nr. 73, erste Etage,
(früher Schweidnitzerstraße, Bechthütte) von 11–2 Uhr, [3677]
Moritz Heilborn u. Comp., Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 1.
Ueber die empfangenen Loose werden Quittungen erteilt, welche Garantie dafür bieten.

Ueber
1000 Schlafröcke
in Zanella, Belour, Plüsch, Lama, Sammt,
Castor, Cassinet, Rips
und rein vollem Double-Düffel
für 2 1/2, 3 1/2, 4 1/4, 5 1/4, 6 1/2, 7 1/4, 8, 9 1/4 — 11 Thlr.
Albrechtsstraße 83, [3038] **L. Prager,** Eing. Schuhbrücke.
Nr. 51.

Harlemer Blumenwiebeln,
2te Sendung, offerirt zu herabgesetzten Preisen in prachtvollen Sorten und starken Zwiebeln: Hyazinthen für Töpfe dopp. 1. Sorte 12 Stück 1 Thlr. 10 Sgr., desgl. 2te Sorte 12 Stück 1 Thlr., desgl. ohne Namen 12 St. 20 Sgr. — Hyazinthen einfach bl. in denselben Sortiments wie vorstehend.
Hyazinthen im Kummel per 100 Stück 4 1/2 Thlr. u. 5 Thlr. Crocus beste Sorten 100 St. 1 Thlr. 10 Sgr. pr. Dbd. 5 Sgr. Crocus im Kummel 100 St. 15 Sgr. Tazetten 12 St. 20 Sgr. Narissen 12 St. 10 Sgr. — Tulpen für den Garten im Prachtkummel per 100 St. 1 Thlr. 10 Sgr. und empfiehlt:
Ed. Monhaupt sen.,
Verkaufs-Lokal: Zunkerstraße zur „Stadt Berlin“, 3tes Gewölbe.

Die Holz-Bergolde-Fabrik des
F. D. Ohagen,
[2893] **Hoflieferant,**
Nikolai- und Herrenstraßen-Gde,
empfehlend ihr reichsortirtes Lager von

Moderateur-Lampen, Kron-, Wand- und Tafel-Leuchtern, Spiegeln in allen Größen, Gardinen- und Plafond-Verzierungen, Uhr-Consolen, Figuren und Gruppen, Candelabern und Girandoles, Marmor-Basen und Schalen, feine Holz- und Eisenguß-Waaren u. s. w. zu möglichst billigen Preisen.

Ring No. 1.
Mein neu renovirtes Wein- und Bier-Lokal, nebst neu überzogenem Billard, empfehle ich einer gütigen Beachtung; auch habe ich einen Abonnements-Mittagstisch für 5 Thlr. monatlich eingerichtet. Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst
[3858] **S. Oppenheim.**

Ein tüchtiger Retoucheur [3059]
wird für ein renommirtes photographisches Geschäft gesucht.
Anmeldungen resp. Proben nebst Bedingungen wolle man gefälligst unter der Chiffre **A. T. poste restante Waldenburg franco** und baldigst einfinden.

Bei Otto Meißner in Hamburg ist eben erschienen:

Die Ericsson'sche calorische Maschine,
eine Beschreibung ihrer Wirkungsweise und Behandlung, nebst einer allgemeinen Entwicklung der Theorien calor. Maschinen.
Mit einer Tafel Abbildungen.
Von **H. Boëtius**, Civil-Ingenieur.
gr. 8. geb. 12 Sgr.
Vorrätig in **A. Goschorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)** in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 3. [3047]

Liebichs Stablissement.
Sonntags den 3. November: [3052]
Mennon-Ball.
Anfang 8 Uhr.
Entree für Herren 15 Sgr., f. Damen 7 1/2 Sgr.
In den Kommanditen 10 Sgr. und 5 Sgr.
Vogen à 15 Sgr., sowie Billets im Lokal selbst.

Café restaurant
Mittwoch, den 31. Okt.: [3868]
National-Konzert
der **Hertfelder Sänger Penz.**
Anfang 7 Uhr. Eintritt 2 1/2 Sgr.

Im Saale [3043]
zum **blauen Hirsch**
heute
große Vorstellung.
Preise wie gewöhnlich. Anfang 7 1/2 Uhr.
Wir erlauben uns ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir nur noch
einige Vorstellungen
geben werden. **F. Braatz & Comp.**

Amtliche Anzeigen.
Bekanntmachung. [1330]
Am 12. Oktober d. J. wurde hier in der Ober der Leichnam eines neugeborenen Kindes, weiblichen Geschlechts, aufgefunden.
Wer über die Mutter dieses Kindes Auskunft zu geben vermag, wird aufgefordert, ungekündet bei dem unterzeichneten Gericht im Verhörszimmer Nr. 7 sich zu melden.
Kosten entstehen dadurch nicht.
Breslau, den 25. Oktober 1860.
Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung für Strafsachen.

Nothwendiger Verkauf. [682]
Das den Seilermeister **Schwillinsh'schen** Erben gehörige, unter der Hypothek Nr. 284 hieselbst gelegene Ackerstück, nebst einem Kalksteinbruch und zwei Kalköfen, abgeschätzt zufolge der nebst Hypothekenschein in unserem Bureau II. einzusehenden Taxe auf 6340 Thaler soll
am 5. Dez. d. J. von **WM. 11 1/2 Uhr** ab an unserer Gerichtsstelle öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.
Tarnowitz, den 18. Mai 1860.
Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

Nothwendiger Verkauf. [1331]
Das dem Galtwirth **Johann Heinrich Hein** gehörige Gasthaus, genannt zum goldenen Anker, nebst Garten, Hyp. Nr. 238 B., zu Freiburg, abgeschätzt auf 9396 Thaler 20 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
den 7. Mai 1861, Vormitt. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst, subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Freiburg i. Schl., den 20. Oktober 1860.
Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

Bekanntmachung. [1324]
Die Stelle eines Dirigenten des Oberschlesischen Bergmüß-Korps wird zum 1. April 1861 vacant.
Muster, welche diese Stelle anzunehmen gesonnen sind und ihre Qualifikation hierzu nachweisen können, werden hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Berg-Amte zu melden.
Die Engagements-Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen und werden auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt.
Tarnowitz, den 23. Oktober 1860.
Königliches Berg-Amt.
Schneckenberg i. S.

Auktion.
Im Auftrage des hiesigen königlichen Kreis-Gerichts werde ich
Dinstag den 20. Nov. d. J.,
von 9 Uhr ab,
und die folgenden Tage in dem auf der hiesigen großen Vorstadt belegenen **Cohn'schen** Gasthause aus dem Nachlaß des verstorbenen Weintraufmann **Wilhelm Cohn** circa 5000 Flaschen verschiedene Sorten Weine als: alten Tokaier, süße, herbe, milde und gezebrte Ober-ungarische, Eräuer, Burgunder, Champagner, Madeira, Malaga, Portwein, Rhein-, Stein- und Rothwein, mehrere Kisten Ober-ungarische, sowie ganz alte abgelagerte weiße und braune Araks und verschiedene Liqueure, desgl. 1/2 Cimer Spiritus, ferner ein Fingerring, Instrument, mehrere Bilder, Möbel und Geräthschaffen, sowie endlich 2 Stück Kühe gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkaufen. [1332]
Rosenberg, den 27. Oktober 1860.
Friebe, Aukt.-Kommissarius.

Flüssige Ingenieur-Farben
in Kasten offerirt:
[2745] **F. L. Brade,** Ring Nr. 21.

Auktion.
Künftigen Montag den 5. November d. J. sollen von der Bürger-Versteigerungs-Kommission auf der Langengasse Nr. 21 Morgens von 8 1/2 Uhr ab aus Nachlaß: Majen, Betten, Kleidungsstücke, Möbel u. meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.
Der Vorstand.

Verkauf einer Mühle.
Sofort ist veränderungshalber zu verkaufen eine Mühle mit 2 deutschen und einem amerikanischen Gänge nebst 60 Morgen gutem Weizen-Grund, Wiese und Erlentwaid, sammt Obst- und Gemüse-Gärten, neben der Mühle ein extra angebautes Wirthschaftshaus, für jede anständige Familie wohnbar und ganz massiv gebaut; die Mühle hat beständiges Wasser, und kann auch sehr gut eine Bretter-Mühle angebraucht werden, indem der Wald sich daran befindet; dieselbe befindet sich in Oesterreich, ganz nahe der preussischen Grenze. — Weilaß sind 4 Pferde, mehrere Stück Rindvieh, sämmtliches Wirthschafts-Geräthe, sowie auch etwas Feldfrüchte. Der Preis ist Alles in Allem 15,000 Thlr., Anzahlung 5000 Thlr., die anderen Gelder gegen Jahresraten. — Näheres unter der Chiffre L. H. Nr. 50 poste restante fr. Leobischütz. [3873]

Ich habe beim Verlaufe des mir bisher gehörigen gemessenen Ackerstücks Hoppenrade, das Eigenthum von 400 Stück weiblicher Schafe, nämlich 100 bereits von passenden Böden belegter sechsjähriger, 100 vierjähriger, 100 zwei- und 100 einjähriger, auch von 17 Stück Sprungwidder verschiedenen Alters, nach meiner Auswahl, aus hiesiger Stammherde vorbehalten. Die hiesige Herde ist sächsischen Causal-Ursprungs, mit den mollenfächigen Böden vom Negrettitamme seit 20 Jahren gepaart, wodurch neben möglicher Feinheit, außerordentlicher Wolleirtheit erzielt worden ist. Der Verkauf derselben beginnt sofort aus freier Hand, für zu vereinbarende Preise, in Abtheilungen von je vierundzwanzig weiblichen Schafen und einem Bode. Zudem ich Kauf-lustige zur Besichtigung dieser Züchter ganz ergebenst einlade, auch darauf aufmerksam mache, daß Käufer eine, sich vielleicht sonst nie darbietende Gelegenheit, die gewiß besten Thiere einer werthvollen Herde erwerben zu können, finden werden, will ich alle bis zum 9. November d. J. noch unverkauft gebliebenen
am 9. November d. J.
Vormittags 10 Uhr, dem Meistbietenden, jedoch mit Vorbehalt des Zuschlags nach meinem Ermessen, verkaufen. Ich bin täglich zur Vorzeigung der Thiere bereit. [3006]
Hoppenrade, zwischen Dranienburg u. Gransee, nahe der Poststation Löwenberg i. d. Mark.
von **Wälschitz.**

Advis. [3037]
Meinen geehrten Geschäfts-Freunden und Gästen die ergebene Anzeige, daß ich durch zeitigen Einkauf von **weißen Bordeaux-Weinen** in den Stand gesetzt bin, 1858er **Haut Sautesnes, Barsac, Padensac** und **Cérons** von vorzüglicher Qualität zu liefern. Es ist dieser Jahrgang, nach 10jähriger Reife, wieder der erste mit besten Eigenschaften. Die besten seiner Reussiten **Chât. d'Yquem der Mod. de Lur Saluces**, sowie **Chât. Filhôt** sind in einigen Wochen lafchenreif. Da ich noch ein schönes Sortiment aus den großen Jahrgängen von 46 und 47, aller höheren Gewächse (**Yquem, Filhôt Coutet, Latour blanche**) beise, so dürfte ein Vergleich Kennern und Liebhabern dieses schönen und kräftigen Weißweines von großem Interesse sein.

Anton Hübler, Albrechtsstr. 51.
Belohnung 15–20 Thlr. Demjenigen, welcher einen jungen Mann, mit guten Zeugnissen versehen und mehrere Jahre schon gereist ist, zu Neujaß i. J. eine Reisendenstelle verschafft, als in: Cigaretten, Destillation, Droguieren oder sonst anderen couranten Artikeln. Abreisen werden unter Chiffre L. B. Nr. 100 poste restante fr. Leobischütz erbeten. [3879]

Revalenta Arabica.
Die Niederlage der Revalenta Arabica befindet sich jetzt bei **Gustav Scholtz**, Schweidnitzerstraße Nr. 50. Preise wie bisher, das Canister von 5 Pfd. 4 1/2 Thlr. — von 2 Pfd. 57 Sgr., von 1 Pfd. 35 Sgr., von 1/2 Pfd. 18 Sgr. [2441]

Die Delfabrik zu Tarnowitz empfiehlt fein raffiniertes **Rüöl**, rohes **Rüöl**, sowie haarfette, frische **Napskuchen** zu möglichst billigen Preisen. [2804]
C. G. Weymann und S. Groß.

Von erstem Schnitt schönsten
Meßner Citronen,
Genueser dito
Malaga- dito
Alex.-Datteln,
Garzer Maronen,
Teltower Rüben,
Kieler Sprossen
empfehlend billigt:
[3884] **P. Berderber,** Ring 24.

Universal-Prima-
[3849] **Copie-Dinte,**
echte Gallus-Dinte
offerirt in anerkannt tadelfreier Qualität:
C. J. Sperl,
Breslau, Oderstraße Nr. 16.

Reise- u. Gelpelze, Muffe, Kragen, Mauchetten, Fußkörbchen, Fußsacke sind billig zu haben Nikolaistraße 45, neben der neuen Apotheke.

Giesmannsdorfer Käse, Emmenthaler Fabrikation.

Die in Verbindung mit einem größeren Schweizer Geschäftshause neu errichtete Käse-Fabrik des Dominii Giesmannsdorf bei Reiffe, deren Fabrikat gleich dem **Emmenthaler Käse** ist, offerirt vorläufig ihre Secunda-Waare (da die Prima-Waare noch nicht reif ist) zu civilen Preisen en gros und en détail.

Käufer wollen sich entweder an die Fabrik oder deren hiesige Niederlage, **Friedrich-Wilhelmsstraße 65**, wenden.

Erstes Quartal des Dritten Jahrgangs von „Ueber Land und Meer“,
Allgemeine illustrierte Zeitung, herausgegeben von **F. W. Hackländer**.



Bei **Eduard Hallberger** in Stuttgart erscheint und ist durch alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes zu beziehen:
Inhalt: **F. W. Hackländer's** neuester Roman:
„Der Wechsel des Lebens“, und **H. Schmid's**
Sceoman: „Osterkand und Westerkand“, oder „Ein
Eiland zwischen zwei Meeren“. — Mittheilungen über das
Neueste in Kunst, Wissenschaft, Handel und In-
dustrie. — Novellen. — Spannende Criminal-Ge-
schichten. — Reise- und Sittenbilder. — Illustrirte
humoristische Erzählungen. — Schachaufgaben. — Corre-
spondenzen aus den großen Städten.
Schilderungen der neuesten Zeitereignisse
mit großen Illustrationen.
Jede Woche erscheint eine Nummer von 16 dreispaltigen Groß-Folio-Seiten.
Der Jahrgang enthält über 1000 prachtvolle Illustrationen.
Preis pro Quartal Thlr. 2. — fl. 3. 30 fr. — fl. 3. 20 fr. Ost- u. Silber.
Die Jahrgänge erscheinen von Oktober zu Oktober. No. 1 des dritten
Jahrgangs ist bereits am 3. Oktober ausgegeben und sind deshalb die
Abonnements sogleich zu erneuern.
In allen Buchhandlungen liegen Probenummern sowie Exemplare des zweiten
Jahrgangs zur Ansicht auf.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.
In meinem Verlage erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:
Mark Aurel's Meditationen.
Aus dem Griechischen von **F. C. Schneider**.
12 Bogen. Miniatur-Format. Elegant broschirt 15 Sgr.
Diese Uebersetzung unternimmt es, das gebildete Publikum mit einer Schrift des grie-
chisch-römischen Alterthums bekannt zu machen, die um ihrer selbst willen sowohl, als wegen
ihres Verfassers das Eigentum nicht bloß der Gelehrten, sondern aller derer zu sein ver-
dient, denen die klassische Welt durch eine Reihe ausgezeichnete Uebersetzungen und Bear-
beitungen griechischer und römischer Schriftsteller bereits aufgeschlossen und so der Gegenstand
einer selbstständigen Beurtheilung geworden ist. — In einem Anhange hat der Herr
Uebersetzer die stoische Philosophie und ihr Verhältniß zum Christenthum, sowie die Christen-
verfolgung unter Mark Aurel zum Gegenstand einer eingehenden Betrachtung gemacht und
damit einen Beitrag zur vollständigen Würdigung unserer Schrift zu geben versucht, dem
wir den Beifall auch derer wünschen, die in geschichts-philosophischen Fragen kompetente
Richter sind.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.
Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:
Der Froschmäusekrieg.
Ein nach homerischen komisches
Hedengebüch.
Im Verzeichnisse der Uebersicht überseht von
Karl Uebner.
In sehr geschmackvollem Umschlag.
Min.-Form. brosch. Preis 6 Sgr. [2464]
Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in
Breslau sind erschienen:
Neue Polterabend-Scherze,
herausgegeben von
Johannes Kern und Mary Osten.
Fünf Hefte. 8. Geh. Jedes 10 Sgr.
Der Hochzeitsdichter.
Eine Sammlung neuer Gedichte und Tafel-
lieder zu Hochzeiten und Familienfesten.
Mit Angabe der Melodien. 8. Preis 10 Sgr.
Gelegenheits-Gedichte,
besonders zu Geburts- und Namenstagen,
Neujahrs- und andern Festen
für gute Kinder.
Eltern, Erziehern und Lehrern gewidmet
von
J. Schöne und C. A. Schmidt.
Durchgesehen und angeordnet
von **J. G. Knie**.
Vierte Auflage. 16. Preis 6 Sgr.
Dramatische Charaden
zur Aufführung in geselligen Zirkeln.
Von **Johannes Kern**.
8. Geh. Preis 10 Sgr. [2409]

In Breslau bei **H. W. u. Co.**,
Graf, Barth u. Comp.,
Hainauer und F. C. C. Deutart.

Im Gasthof zum blauen Hirsch sind wieder große Massen
Gummischuhe eingetroffen und werden dudenweise, aber auch in ein-
zelnen Paaren verkauft: **Damenschuhe** à Paar 15 Sgr., **Herren-**
schuhe à Paar 22½ Sgr., **Kinderische** à 9 Sgr., 12½ und 15 Sgr.,
Doppeltgummischuhe für Damen à Paar 27½ Sgr., **Doppeltgum-**
mischuhe für Herren à Paar 1 Thlr. 10 Sgr. bei **Alex. Sachs** aus
Köln a. R., im Gasthof zum blauen Hirsch, Ohlauerstraße
Nr. 7, 1 Trepp. [2743]

Oberhemden von Shirting, Leinen und Pique, in den neuesten
Façons, empfiehlt unter Garantie des Gut-
seins en gros & en détail zu billigen Preisen die Leinwandhandl. u. Wäscheabrit
von **S. Gräber**, vorm. **C. G. Fabian**, Ring 4. [2239]

Arbeitsunfähige Pferde
sowie thierische Abfälle aller Art kauft die
Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Comptoir **Schweidnitzer-Stadtgraben 12**. [2240]

Die neuen [3883]
ruß. Dampfbäder,
Zwingerstraße 6,
täglich von Vorm. 8 bis Abends 9 U. geöffnet.

Haus-Verkauf.
2 Häuser vor dem Ohlauer-Thor gelegen,
sind unter billigen Bedingungen zu verkaufen.
Näheres bei
Julius Lauterbach, Albrechtsstraße 27.
[3882]

Gelbes Java-Kaffee.
großbohlig, von kräftigem Geschmack
und feinstem Aroma empfing direkte Zu-
fuhr und empfiehlt selbigen gebrannt und
ungebrannt billigt:
Ferdinand Herrmann, Leichstraße 2c.
[3831]
Lotterie-Lose ¼, ½, ¾, sind abzulaufen
Schleuse 11. Bibliothek in Berlin.

Leim
von sehr guter Qualität, empfiehlt zu billi-
gen Fabrikpreisen:
C. W. Schiff,
Reuschestraße 58/59.
[2957]

Vom 1. Januar t. J. ab ist die **Milch-**
pacht in Alt-Böden von 50 und in Rüden
von 80 Rüden zu vergeben. Pachtliebhaber
wollen sich beim Unterzeichneten melden.
Ritzsche bei Bahnhof Alt-Böden.
[3033] **Lehmann**.

Ein Pferd,
Wallach, 4 Jahr alt, 5 ¾ hoch, gut gerit-
ten, auch gefahren, ist zu verkaufen. Näheres
im Hotel de Saxe, Schmiedebude. [3863]
Bestes Hamburger Photogene u. Solar-
Del empfiehlt billigt:
Ewald Müller,
Albrechtsstraße Nr. 15.
[3870]

Hamburger Speckbücklinge,
Kieler Sprotten
bei **Gustav Friederici**,
Schweidn.-Str. 28, vis-à-vis dem Theater.
[3039]

Paraffin-Kerzen
in schönster Qualität offerirt billigt:
H. Wittke, [3877]
Neue-Tafeln- und Leuzenitzstraßen-Ecke 72.

Ein ausgezeichnet schönes, nach polizeilicher
Vorschrift gearbeitetes **Pistolen**, wie
im Volksarten in Breslau aufgestellt war,
ist zu verkaufen. **S. Speier**, Berlin, Ober-
wall-Strasse 19. [3035]

Frische grüne gesunde **Kappesfischen** offerirt
billigt und sendet Probefischen auf Verlan-
gen gratis.
C. Neuberg,
Comptoir: Reuschestraße 1.
[3733]

Zu vermieten: eine Hofwohnung, ein
Hausladen, an ruhige Mieter, zu Ter-
min Neujahr. Näheres Reuschestraße Nr. 48
beim Hausbälter. [3873]

Breslauer Börse vom 30. Octbr. 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeid.

Dukaten	94 ½ B.	Schl. Pfdb. Lt. A. 4	96 ½ B.	Neisse-Brieger	4	—
Louis'd'or	108 ½ B.	Schl. Pfdb. Lt. B. 4	99 ½ B.	Ndrschl.-Märk.	4	—
Poln. Bank-Bill.	89 ½ B.	dito dito 3 ½	—	dito Prior.	4	—
Oesterr. Währ.	75 ½ B.	dito dito C. 4	—	dito Ser. IV.	5	—
		Schl. Rst.-Pfdb. 4	26 ½ B.	Oberschl. Lit. A. 3 ½	124 ½ B.	—
		Schl. Rentenbr. 4	94 ½ B.	dito Lit. B. 3 ½	111 ½ G.	—
		Posener dito 4	92 ½ B.	dito Lit. C. 3 ½	124 ½ B.	—
		Schl. Pr.-Oblig. 4 ½	100 ½ B.	dito Prior.-Ob. 4	87 ½ B.	—
				dito dito 4 ½	93 ½ B.	—
				dito dito 3 ½	74 ½ B.	—
				Rheinische	4	—
				Kosel-Oderbrg. 4	38 ½ B.	—
				dito Prior.-Ob. 4	—	—
				dito dito 4 ½	—	—
				dito Stamm . 5	—	—
				Oppl.-Tarnow. 4	—	—
				Meininger-Bank	—	—
				Minerva	5	—
				Schles. Bank . 4	76 ½ B.	—
				N. Oest.-Loose	—	—
				dito Credit	62 ½ ½	—
					bz.	—

Die Börsen-Commission.
Berantw. Redacteur: **H. Büfner**. Druck von **Graf, Barth u. Co.** (W. Friedrich) in Breslau.

Ein gut empfohlener junger **Kaufmann**
wird in einem größeren Geschäft für
das Lager und einen Theil der Com-
ptoir-Arbeiten zu engagiren gewünscht.
Nachweis: **A. Gösch u. Co.** in
Berlin, Alte-Jacobstr. 17. [3874]

Ein geprüfter **Müllermeister**, welcher ge-
genwärtig noch in Pacht ist, denselben aber
zum Neujahr aufgibt, sucht ein Engagement
als Werführer, oder als Mehlfabrikanten in
einem größeren Etablissement. Gute Atteste
werden auf Verlangen eingereicht. Offerten
wird erbeten, franco an den Kaufmann Herrn
Joseph Vogt in Schweidnitz zu senden.

Zur Erziehung eines Knaben und Mädchens
von 8 und 10 Jahren wird vom 1. Jan.
1861 ab ein evangelischer **Hauslehrer**, der
auch im Fingelspiel Unterricht ertheilen kann,
aufs Land gesucht. Offerten mit Angabe der
Forderung bei freier Station werden unter der
Adresse **L. H. S. poste rest. Dzielchowitz**
D. S. entgegen genommen. [2836]

Durch eingeführte Veränderungen unse-
rer amerik. Dampfmaschine in Tarnowitz liefern
wir **vorzüglich schöne Mehle** und
empfehlen alle Sorten **Weizen-** und
roggen-Mehl billigt. [2803]
C. G. Wagmann und L. Groß.

Ein freundliches Zimmer mit Kabinet
ist sofort zu vermieten. Näheres Karls-
straße Nr. 32 im Comptoir. [3881]

Hotel zur Stadt Rom,
(vis-à-vis der königl. Regierung.)
Breslau,
17 Albrechtsstraße 17.

Den geehrten Reisenden die ergebene An-
zeige, daß ich genanntes Hotel übernommen
und alles aufs Bequemste neu eingerichtet habe.
Besitz mäßig, den jetzigen Zeiten angemessen.
[3171] **Edmund Aftel**.

33 König's Hotel 33
garni
33 Albrechtsstrasse. 33

Preise der Cerealien etc. (Amtlich.)
Breslau, den 30. Octbr. 1860.
feine, mittle, ord. Waare.

Weizen, weißer	100—103 94	81—84 Sgr.
dito gelber	94—98 90	76—82 "
roggen . . .	68—70 67	63—65 "
Gerste . . .	58—69 56	42—48 "
Hafers . . .	32—33 30	28—29 "
Erbfen . . .	72—84 69	58—65 "

Preisfestsetzung der von der Handels-
kammer eingesetzten Commissionen.
Kaps . . . 96 87 75 Sgr.
Winterrüben . . 78 72 68 "
Sommerrüben . . 78 72 68 "
Kartoffel-Ertrags 20 bz. u. B.

29. u. 30. Octbr. Abs. 101. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000. 1001. 1002. 1003. 1004. 1005. 1006. 1007. 1008. 1009. 1010. 1011. 1012. 1013. 1014. 1015. 1016. 1017. 1018. 1019. 1020. 1021. 1022. 1023. 1024. 1025. 1026. 1027. 1028. 1029. 1030. 1031. 1032. 1033. 1034. 1035. 1036. 1037. 1038. 1039. 1040. 1041. 1042. 1043. 1044. 1045. 1046. 1047. 1048. 1049. 1050. 1051. 1052. 1053. 1054. 1055. 1056. 1057. 1058. 1059. 1060. 1061. 1062. 1063. 1064. 1065. 1066. 1067. 1068. 1069. 1070. 1071. 1072. 1073. 1074. 1075. 1076. 1077. 1078. 1079. 1080. 1081. 1082. 1083. 1084. 1085. 1086. 1087. 1088. 1089. 1090. 1091. 1092. 1093. 1094. 1095. 1096. 1097. 1098. 1099. 1100. 1101. 1102. 1103. 1104. 1105. 1106. 1107. 1108. 1109. 1110. 1111. 1112. 1113. 1114. 1115. 1116. 1117. 1118. 1119. 1120. 1121. 1122. 1123. 1124. 1125. 1126. 1127. 1128. 1129. 1130. 1131. 1132. 1133. 1134. 1135. 1136. 1137. 1138. 1139. 1140. 1141. 1142. 1143. 1144. 1145. 1146. 1147. 1148. 1149. 1150. 1151. 1152. 1153. 1154. 1155. 1156. 1157. 1158. 1159. 1160. 1161. 1162. 1163. 1164. 1165. 1166. 1167. 1168. 1169. 1170. 1171. 1172. 1173. 1174. 1175. 1176. 1177. 1178. 1179. 1180. 1181. 1182. 1183. 1184. 1185. 1186. 1187. 1188. 1189. 1190. 1191. 1192. 1193. 1194. 1195. 1196. 1197. 1198. 1199. 1200. 1201. 1202. 1203. 1204. 1205. 1206. 1207. 1208. 1209. 1210. 1211. 1212. 1213. 1214. 1215. 1216. 1217. 1218. 1219. 1220. 1221. 1222. 1223. 1224. 1225. 1226. 1227. 1228. 1229. 1230. 1231. 1232. 1233. 1234. 1235. 1236. 1237. 1238. 1239. 1240. 1241. 1242. 1243. 1244. 1245. 1246.